

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
24 (1910)**

23 (28.1.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530444](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorabendabzahlung für einen Monat einjährl. Beinhaltslohn 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach jährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Briefporto.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Interessenten werden die Abonnementpreise herabgesetzt, sofern sie eine Räumung im Münsterland-Wilhelmschen und Umländern, sowie in den Provinzen mit 15 Pf. für sonstige jahreszeitliche Interessenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Interessenten für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Petersstraße 20/22. — Berufsprach-Amtshaus Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —

Filiale in Oppeln: Ulmenstraße 24. Berufspracherei 530.

24. Jahrgang.

Bant, Freitag den 28. Januar 1910.

Fr. 25.

## Vor den Landtagswahlen in Finnland.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die politische Lage und die Parteischlachten in Finnland bieten namentlich jetzt, am Vorabend der Landtagswahlen, viel des Lehrreichen und Interessanten. Die Machtmäßigkeiten der russischen Regierung, die zielbewußt auf die Vernichtung der finnländischen Freiheiten hinarbeitet, die die oberste Verwaltungsbefehle, den Senat, mit ihren Kreaturen besetzt hat und das Land mit Militär und Polizeipiheln überflutet, rufen bei der Bevölkerung naturgemäß nur Unwillen hervor. Aber zu dieser feinen und zielbewußten Opposition verdichtet sich dieser Unwill zunehmend nur bei der Arbeiterschaft. Die Bourgeoisie, die sich vor 1905 wenigstens zu dem sogen. passiven Widerstand auftrat und organisierte, ist jetzt bereits so tiefenlos geworden und um ihre Profitinteressen so besorgt, daß sie sich weiter als bis zu gelegentlichen papieren Protesten kaum aufschwingen kann. Die Rechtsanwälte haben allerdings einen kleinen Feldzug gegen die völlig ungerechte Einführung des russischen Stempelzweiges in Finnland unternommen. Sie forderten das Volk auf, die ungesehene Steuer nicht zu bezahlen. Dagegen flogen die Altkapitalisten bei dem Russensatz gegen eine vom Landtag in aller Form angenommene Mehrbelastung der Altkapitalproduktion und der Senat verfügte die Nichtbeachtung des neuen Gesetzes und die Erhebung der alten Steuer! Es ist ebenfalls ein offenes Geheimnis, daß die Unternehmer den brennenden Wunsch haben, der Senat möchte dem vom Landtag angenommenen neuen Arbeiterschutzgesetz eine Empfehlung richten auf den Weg geben, die seine Nichtbestätigung in Petersburg zur Folge haben würde.

Die dritte Volksvertretung wurde bekanntlich angekündigt, weil sie sich gegen die vom Janen aufgestellte Militärtaxation auszuzeichnen wußte. Seitdem hat die Gegnerchaft gegen die Millionenforderung mettlich abgenommen. Sowohl die „Schwedische Volkspartei“ — ohne Volk — wie auch die „Jungfinnen“ — ohne jugendlichen Mut — äußern sich nur noch dahin, daß man sich nur gegen die Form, wie die Kontribution aufgerichtet wurde, aussprechen möge, aber die Millionen selbst, sobald sie auf gleichem Wege gefordert würden, wohl bewilligen könne. Nur ganz vereinzelte Stimmen in den bürgerlichen Kreise sprechen sich jetzt noch gegen jede derartige Forderung aus. — Die reaktionären „Suometarier“ dagegen suchen eifrig nach zuweisern, daß die Finnen mit ihrer Militärtaxation eigentlich zu beglückwünschen seien, da sie einen Volk mit dem Militärmarsch so billig davon läßt! Bei ihnen handelt es sich momentan darum, ob es ihrerseits nicht richtiger gewesen wäre, im Senat auszuhalten und nicht zurückzutreten. Sie scheinen zu der Gewissheit gekommen zu sein, daß es ein Akt der „politischen Klugheit“ sein würde, wenn sie diese passende Gelegenheit auszunutzen, um wieder in den Senat zu gelangen. Ihre Bekennnisse gipfeln darin, daß die Geschichte Finnlands jetzt nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes gelenkt werden können, und das man die realen Verhältnisse als bestimmt im Auge behalten müsse. Mit anderen Worten: Da unsere Verfassung russifiziert ist, nicht beschützt wird, und wir ihr mit unserer Kraft nicht Achtung verschaffen können, so bleibt uns nur der Weg ab, der Weg der Willkürkeit und Ergebenheit, um den starken Gegner durch mächtige Opposition nicht noch mehr zu reizen! Fürwahr, eine armeselige Politik, aber sie ist der rücksichtslose Bourgeoisie mehr oder weniger überall zu eigen. Und die Suometarier stehen durchaus nicht allein. Auch die Schweden und Jungfinnen befinden sich in steigendem Maße an dieser wundervollen freien Politik. Nur die Partei der Kleinbauern befindet sich noch nicht dazu. Sie ist für den Kampf gegen die Reaktion im gewissen Sinne noch zu haben. Aber sie ist zu klein, um etwas zu bedeuten. Offenbar wird sie aber in den bevorstehenden Wahlen von den großen bürgerlichen Parteien ahermals größeren Stimmenzuwachs erhalten.

Die großen bürgerlichen Parteien befinden sich gegenwärtig in einem gewissen Zerfallungsprozeß. In allen diesen Parteien macht sich eine Spaltung bemerkbar. Sowohl die brutale Gewaltspolitik gegen ihre verfassungsmäßigen Freiheiten, wie auch die wachsende Bedeutung des Proletariats zeigt sie dazu. Die ehemaligen Konstitutionalisten haben einen Frontwechsel vornehmen müssen, indem sie sich für den einen oder für den anderen Feind erklären. Gegen den einen ruht sie die Hilfe des andern in Anspruch nehmen. Vielleicht ist die endgültige Form noch nicht gefunden, in welcher Weise sie sich verlaufen werden. Daß sie aber gefunden wird, steht außer Zweifel. Soviel steht schon jetzt. Das beweist schon die einfache Tatsache, daß die Bourgeoisie geschlossen nur an den Kampf gegen die Sozial-

demokratie denkt. Zwar ist der Wahlkampf, obgleich die Wahlen bereits am 1. Februar stattfinden, noch nicht völlig entbrannt, aber es steht außer Frage, daß es hauptsächlich helfen wird, die Proletarier, die Bourgeoisie!

Diese Einigkeit der Bürgerlichen ist ihnen auch soweit willkommen, als sie sich jetzt nicht mehr günstige schen, einander in läugnenden Versprechungen, die sie nie einzulösen gedenken, zu überreden. Die bisherigen Wahlgänge wurden ihnen durch die Sozialdemokratie stark verdeckt. — Auch die Sozialdemokratie hat im gegenwärtigen Wahlkampf die volle Kraft noch nicht entfaltet. Eine naturgemäße Verdienstfreiheit wolle auch hier ob. Sie äußert sich hauptsächlich darin, daß einige der besten sozialdemokratischen Parlamentarier ihre Kandidaturen nicht aufstellen ließen. Sie betrachten die große Mühe und Arbeit, die sie in der Volksvertretung geleistet haben, als unnötig, da doch die beste Arbeit durch die willkürliche Auflösung des Landtages durch den Janen zu Nichte gemacht wird. Die Partei wird aber natürlich auch diesmal ihre Schuldigkeit tun. In dem anbrechenden Wahlkampf wird die Sozialdemokratie unentzogen ihren hohen Zielen folgen, und der feige Schwedopolitik der bürgerlichen Parteien ihre revolutionäre Auflösungsarbeit entgegensetzen. — Die bevorstehenden Wahlen sind für die Sozialdemokratie auch in einer anderen Hinsicht bedeutam. Sie werden zeigen, ob die Partei wie bisher, im Auslieferungskampf ist, oder ob die Sitzauer Recht haben, daß die Sozialdemokratie in Finnland ihre webende Kraft verloren habe. Bissher ist immer das Gegenteil von dieser schwarzscheinerischen Prognose eingetreten. Gewiß wird das auch am 1. Februar der Fall sein.

## Politische Rundschau.

Bant, 27. Januar.

### Die verdeckte Kanzlerkrise.

Über eine bevorstehende Kanzlerkrise werden in bürgerlichen Blättern seit einigen Tagen tiefdringliche Betrachtungen ange stellt. Auch die Adolphe Zeitung nimmt an den Erörterungen teil. In einem Berliner Telegramm läßt sie sich berichten, daß der Reichskanzler noch in leichter Zeit Beweise des kaiserlichen Vertrauens erhalten habe. Wenn es wirklich politische Kreise gibt, die Herrn von Bethmann stützen wollen, so werden sie sich mit ihren Wünschen noch etwas gebündeln müssen. Es widerstrebt auch allen preußisch-deutschen Überlieferungen, daß ein hoher Beamter kurz nach seiner Berufung zur Aufgabe seiner Stellung veranlaßt wird, und man darf im allgemeinen gestroh annehmen, daß diese Gefahr in den ersten zwei Jahren über einem Minister bei uns nicht schwende. Auf den Einwand, daß ein derartiger Brauch durchaus unberücksichtigt sei, wird erwidert: „Mag sein; aber der Brauch ist da, und er bildet abgesehen von allem anderen einen Grund, der das Geschäft eiligen Ministerbürgern gurzelt sehr auslöslich macht.“ Weiter erklärt das Blatt zu der von konserventen Seite angeregten Stellvertretung Bethmanns, dieser dürfte keineswegs gewillt sein, sich nur auf Reichsangelegenheiten zu beschäftigen und sich aus den preußischen Staatsgeschäften bis zu einem gewissen Grade auszuhalten zu lassen.

Bei der engen Verbindung, die zwischen den preußischen und den Reichsgeschäften besteht, ist das auch gar nicht möglich, und im übrigen dürfte es, wie gesagt, der Regung des Herrn v. Bethmann auch nicht entsprechen. Schließlich kommt es weniger an auf die Reden, ob sie nun häufig oder selten seien, sondern auf die Taten. Wie wünschen einen selbstbewußten, kräftig eingreifenden Reichskanzler, und in dieser Hinsicht ist es sehr bedenklich, daß einige Neuerungen in den letzten Reden, die auf Selbstbewußtsein und eigenen Willen hindeuten, auch nur gerade in der linksbürokratischen Presse Bestall gefunden haben. Worunter wie leiden, daß ist die Jagdhabsucht und Heiterkeit, die Schwierigkeiten aus dem Wege geht; was wir wünschen, ist Herzhaftigkeit und Entschlossenheit, die selbst bei denen Anerkennung finden werden, gegen die sie sich richten. Wenn Herr v. Bethmann die richtige Erkenntnis bekommt von diesem Volksbedürfnis, so wird er sich keine schwere Aufgabe sehr erleichtern können.

### Offizielle Unverschämtheit.

Zu Rathers Geburtstag veröffentlichte die Nordd. Allg. Jtg. einen Feiertitel, der neben den tagesüblichen Lobgedanken für die Person des Kaisers auch eine große Beleidigung breiter Massen des deutschen Volkes enthält. Es heißt darin nämlich:

Nirgends ist dem christlichen Gebote der Nächstenliebe gelehrt worden und umfassender und wilsamer Ausdruck verliehen worden als im Deutschen Reich; nur

herrscherlicher Un dank darf es wagen, die Leistungen unseres Staates zu Gunsten der minder bemittelten Klassen zu verleumden.

Herrscher hießen im alten Sparta die Hunderttausende der eingeborenen Bewohner, auf die das kleine Erbervolk der Dorfer, die Spartalen, mit Hohn und Beachtung herab. Die Herrscher waren persönlich völlig unfrei Leib eigene des Staates, die für die laufenden Spartalen die Felder bestellen und als gemeine Soldaten die Kriege führen muhten.

Die Nordd. Allg. Jtg. hat sich den Tag gerade gut ausgeschossen, um den Massen des deutschen Volles die Wahrheit ins Gesicht zu werfen, daß sie bloß Herrscher sind und daß das, was ihnen durch sozialpolitische Sicherung geworden ist, ein reines Gnadenzeichen ist, wofür sie ihre allerniederländige Dankbarkeit zu bezeugen haben. Jede kritische Prüfung der sozialpolitischen Proklamationen, die ihnen von der königlichen Hofstafel zugeworfen werden, ist freche Auflehnung — „herrscherlicher Un dank“! Merkt es wohl, Arbeiter! Preußisch-deutsche Heilten!

### Deutsches Reich.

Eine Treiberei gegen das Selbstverwaltungsrecht der Ortsräte und Kantone veranstalteten im Sommer vorherigen Jahres die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die „freiliniige“ „Leipziger Abendzeitung“ und die „Zittauer Morgenzeit“, indem diese Blätter Artikel gegen den Vorstand der Leipziger Ortsrätekasse veröffentlichten, in denen behauptet wurde: Der Vorstande Pollender habe lediglich aus dem Grunde für die Ablehnung des Geschäftsvertrags mit den Beamten der Kasse geworkt, weil die Mehrzahl der Beamten nicht Sozialdemokraten seien; Pollender führe die Kasse im Interesse sozialdemokratischer Parteibetreiber; die Urabstettung, die Ausstellung von Beamten wurde nicht mit Rücksicht auf das Kassenwohl gehandhabt; bei den Beamtenpflichten bestände keine Garantie, daß nicht Sozialdemokraten bevorzugt würden. Auch bei den Anstellungen spielt die Parteizugehörigkeit eine Rolle. Als Kantonsträte werden nur Sozialdemokraten angestellt, und ein Vorstandmitglied habe sogar versucht, für die „Leipziger Volkszeitung“ Abonnenten zu werden. —

Bereits am 8. Oktober hatte sich auf erhobene Klage Pollenders das Schöffengericht mit der Sache zu befassen, damals wurde aber die Verhandlung verlegt.

Am Dienstag, den 25. Januar stand sie abermals an. Dr. Grautoff von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erklärte, er habe im Interesse der Industrie gehandelt, ein solches Interesse daran habe, daß die Ortsrätekasse nicht zu sozialdemokratischen Zwecken ausgenutzt werde. Insbesondere dürfe kein Streifführer als Beamter ange stellt werden. Auch Redakteur Steindorf von dem freiliniigen Zittauer Blatt war so offen, zuzugeben, daß er nur aus Sozialitätsgründen gehandelt habe, während der dritte Angeklagte Rotolski von der „Leipziger Abendzeitung“, mit Glück den Harmlosen spielte.

Am bedeutamsten waren die Aussagen der beiden als Zeugen vernehmenen Arbeitgeberbetreibers im Vorstande, die voll auf die Seite des Vorstehenden traten und die Behauptungen der Gegner zurückwiesen. Aber auch die drei ordnungsparteilich gesinnten Beamten der Kasse waren nicht in der Lage, Laienkenntnis für die Behauptungen der beschuldigten Blätter abzulehnen. Selbst der Sekretär der nationalen Arbeiter und zwei Werkmänner hatten die Beleidiger als Zeugen dafür griet, daß Pollender in einer Versammlung aufgefordert habe, sozialdemokratisch zu wählen und daß der leidige Kassenbeamte Krüger früher ein Streifführer war.

Das Urteil des Schöffengerichts fiel sehr milde aus. Es lautete für Dr. Grautoff auf 30 Mk., für Steindorf auf 10 Mk. Geldstrafe, für Rotolski auf Freiheitsstrafe. Die bürgerlichen Schöffengerichte haben also den Rämpfern gegen die Sozialdemokratie nicht sehr weh getan.

Berlin, 27. Januar. Von den Nationalliberalen und den Konservativen sind im Abgeordnetenhaus Anträge eingereicht worden, in denen die landesgelehrte Zulassung des Litauischen, Masurischen und Wendischen als Verfassungssprache gemäß § 12 des Reichsvereinigungsgeuges verlangt wird.

— Der diesjährige deutsche Katholikentag wird, wie die Germania mitteilt, vom 21. bis 25. August in Augsburg tagen.

**Blutige Wahlrechtsdemonstration.** Eine große Wahlrechtsdemonstration veranstaltete am Mittwoch abend kurz vor 6 Uhr die Braunschweiger Arbeiterchaft. Der Landtag



Am Dienstag zusammengetreten und hat sich Mittwoch wieder versammelt. Mittwoch abend waren die Landtagsabgeordneten zu einem Treffen im Ministerium verholt. Das wußten die Arbeiter und Studenten plötzlich — direkt aus der Tafel kommend — von allen Seiten in dichten Scharen heran, die Marzellastrasse jingend, und im Nu war der Hofweg, an dem das Ministerium liegt, dicht gefüllt von Menschen. Es waren wohl 5—6000 Arbeiter, die dort, vor dem Ministerium Hochzeits auf das freie Wahlrecht ausbrachten. Schnell war die Polizei zur Stelle, befehigte die Schenzenzüge und auf einen Signalruf flogen die Schuppenketten herunter und die Säbel aus der Scheide. Dann wurde blindlings drauf losgeschlagen, obgleich sich die Arbeiter absolut ruhig verhielten und durchaus keine Auszeichnungen beglichen. Die Polizei hantierte scharf und verletzte eine ganze Anzahl Personen, selbst Frauen und Kinder. Viele wurden verwundet und sofort in anliegende Häuser getragen. Einem Ananen soll von einem Polizisten der Arm abgeschlagen worden sein. Selbst das Bürgertum verurteilte in scharfen Aneuerungen die Brutalität der Gedankenschräten.

Mittwoch abend demonstrierten die Arbeiter noch in drei Versammlungen für das allgemeine, gleiche, gebotene, und direkte Wahlrecht zum Landtag.

**Die Budgets des Reichstages erledigte am Mittwoch der Staat für das Südwestdeutsche Schutzbereit. Von zwei angeforderten Zahlmeisterstellen wurde eine, und von 34 Begehrstellungen 8 gestrichen. Für Bauten darunter für ein neues Gesangs für Eingeborene wurden 363 800 M. verlangt und bewilligt. Weiter wurden bewilligt: Für Wegebauten, Brücken und Wasserleitungen 556 000 M., Beihilfen für Straßenzäunen 50 000 M., Entschädigung von Barmen für erlittene Viehverluste 20 000 M., Unterstützung von Schulverbänden 50 000 M., für Beschaffung von Pferden für die Landespolizei 186 000 M., zur Bekämpfung des Schmuggels an der Südwürttembergische und für Erforschung der noch unbekannten Teile der Kolonie je 50 000 M. Eine lange Debatte wurde über den mit der Kolonialgesellschaft abschließenden Vertrag geführt; es soll in der Presse nicht darüber berichtet werden.**

**Im preußischen Abgeordnetenhaus beantragen die Konservativen zum Staat der Landwirtschaftlichen Verwaltung, daß vom nächsten Jahre an die Position „Saatsprelle bei Rennen“ angemessen erhöht wird. Für Pferdehaltung hat das Junkenparlament stets Geld übrig, umso weniger für Zwecke, die die Arbeiter betreffen.**

**Kontrolle des Reichshaushaltes.** Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushalts zugegangen. Der Entwurf will u. a. Vereinfachungen auf dem Gebiete der Rechnungsprüfung bringen, wie sie von vielen Seiten, so auch im Reichstag in letzter Zeit, empfohlen worden sind. Sein Ziel ist, die Verwaltung und insbesondere den Rechnungshof, von Arbeiten, die ohne Schädigung des Haushaltswesens unterbleiben können, zu trennen, und damit auch eine Verringerung des für diese Arbeiten erforderlichen Personals zu ermöglichen.

**Die Ablehnung des portugiesischen Handelsvertrages.** Der Handelsvertrag mit Portugal wurde Mittwoch in der Kommission mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Für den Handelsvertrag stimmten Konservative, Freiliberale, Sozialdemokraten und vom Zentrum der Abg. Herold. Dagegen stimmten die übrigen Mitglieder des Zentrums, die Nationalliberalen und die Antisemiten. Die Nationalliberalen erklärten, daß die Abstimmung in der Kommission noch nicht bindend sei für die Haltung im Plenum.

Über die Abstimmung in der Kommission erfuhr das Berliner Tageblatt, daß das Zentrum, ebenso wie die Nationalliberalen geschlossen gegen den Vertrag stimmten. Auch der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung stimmte dagegen, desgleichen ein Freiliberaler (Abg. Buddeberg), ein konservativer und der eine politische Abgeordnete. Für den Vertrag votierten die Konservativen und die Sozialdemokraten geschlossen, die übrigen Freiliberale und mit einer Ausnahme auch die Freikonservativen.

In den Coulouls ist man trotz der heutigen Abstimmung in der Kommission der bestimmten Meinung, daß der Handelsvertrag im Plenum, wenn auch nur mit geringer Mehrheit angenommen werden wird.

**Zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.** Wie der New-York Herald aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement beschlossen, vorläufig Deutschland gegenüber auf seinen Forderungen in der Fleischfrage nicht zu bestehen, in der Erwartung, daß die hohen amerikanischen Fleischpreise noch weiter steigen würden, wenn Deutschland der amerikanischen Fleischzollfreiheit geöffnet würde.

**Nationalliberale und Freiliberale in Hannover.** Auf Beratung der Magdeburger Zeitung hatte sich die freiliberale Abgeordnete Hormann-Bremen über das Verhältnis der Freiliberale zu den Nationalliberalen ausgesprochen und ein Jammergegen dieser Parteien des Wahls empfohlen. Es kam in dem Hormannschen Artikel:

„Die allerhöchste Zeit müsse eine Verständigung zwischen den Nationalliberalen und den Linselberalen über die bei den nächsten Wahlen zu beobachtende Tatsit bringen. In seinem Wahlgemeinde dienten zwei liberale Kandidaturen nebeneinander beitreten. Wo ein liberaler Kandidat in die Stichwahl komme, da müsse er der Unterstützung des Gesamtliberalismus seines Kreises höher sein. Derartige Abmachung ließen sich treffen auf der Basis der gegenseitigen Garantierung des Heimatlandes.“

On der nationalliberalen Presse fand diese Anerkennung zunächst kein Echo, und die Kreuzzeitung hörte schon über den zu Wasser gewordenen liberalen Großblod. Daraufhin erklärt nur der Hannoversche Courier:

„Die Gedanken, die der freiliberale Abgeordnete vertreten, haben unsern ungeteilten Beifall ... Vor allem

die nationalliberale Partei der Provinz Hannover will die Verständigung gern erstreben. Sie will es aufschlagen, nicht um des Geizes eines Mandates willen, sondern weil die bittere Erfahrung aller Liberalen zu widerholten Wahlen beweisen hat, daß jedes Gegeneinanderstreiten der Liberalen in Hannover der in vielen Parteibündelungen in der Provinz vorhandenen Reaktion zum Tortell gereicht. . . . Darauf wird es ankommen, daß die Fälle, in denen Kollisionen zwischen Nationalliberalen und Freiliberalen nicht zu vermeiden sind, möglichst auf den Nullpunkt herabgedrückt werden. Das lädt sich mit dem wünschenswertesten Willen sicherlich auch erreichen, besonders, wenn der Grundzah der Wahlung des Heimatlandes ernst genommen wird, und wenn zweitens bei dem Verständigungswerte der Einsicht der Parteizentralleitungen einstehen ist, zur geistigen Einstellung lokale Widerstände auszuräumen, die so oft schon die Quelle aller Missgeschäfte waren. Das sind allerdings Voranstellungen, die von beiden Seiten doppelt unterstrichen werden sollten. Nur wenn sie durchzuführen sind, wird es gelingen, die Hormannschen Ideen durchzusetzen, die, wie gesagt, unsere volle Sympathie besitzen. Was an uns liegt, so wollen wir gern der Verständigung die Wege ebnen.“

**Socialdemokratische Wahlprotest.** Gegen die Wahl des freiliberalen Abgeordneten Dr. Kunze im 12. Berliner Landtagswahlkreis (Moabit) ist von unseren Genossen Protest eingezogen worden. Kunze wurde bei der Neuwahl im Dezember vorigen Jahres mit ganz geringer Mehrheit gegen den Genossen Adolf Hoffmann gewählt. — Die Herren Freiliberale haben es diesmal unterlassen, gegen die Wahl der Genossen Borsig, Heimann und Hirsch zu protestieren, obgleich ihre Presse schon am Tage nach der Wahl wieder über den angeblichen sozialdemokratischen Terrorismus zeterte. Die Trauben scheinen doch zu hoch zu hängen.

**Jur Essener Wahlrechtsdemonstration.** Von vielen Blättern gebackte Meldung, daß anlässlich der Wahlrechtsdemonstration in Eilen im Wegerothshaus junge Burschen Steine auf die Polizei geworfen, die Polizei dann blank gezogen und Leute verletzt habe, ist absolut unrichtig. Es ist weder den Demonstranten irgend etwas von diesem Vorwurfe bekannt, noch erwähnt der Polizeibericht dasselbe.

**Aus dem sächsischen Landtag.** Zu einem ergänzenden Zwischenfall kam es in der Mittwochssitzung in der Zweiten Ständedammer. Bei dem Kapitel Fortbildung war eine Staatsüberschreitung von einigen tausend Mark infolge Abschaffung einer Amislette für den Rektor der Hochschule geworden. Darüber entzündete sich eine lebhafte Debatte. Die Sozialdemokraten erklärten, daß solche Auszeichnungen überhaupt überflüssig wären. Wertvollsteigweise stimmten auch die Nationalliberalen dieser Artikl zu. Abg. Langhammer verteidigte sich sogar zu der Neuerung, daß ein solcher Titelanzug kein Wert habe; auch die Freiliberale stellten sich auf denselben Standpunkt. Bei der Abstimmung aber stimmten die Nationalliberalen mit den Konservativen für die Beibehaltung, was stürmliches Gelächter im ganzen Hause auslöste.

**Die Landessammlung in Braunschweig** wurde am Mittwoch mit einer Thronrede durch den Staatsminister v. Otto eröffnet. In der Thronrede wird empfohlen, zunächst den Staat und im Anschluß daran die unaufholbaren Vorlagen, wie Änderung der Gehaltsordnungen für die Staatsbeamten, Regelung der Einflüsse der Gemeindebehörden u. zum Abschluß zu bringen. Da die aus den Änderungen der Gehaltsordnungen dem Staat erwartenden Ausgaben ungedeckt bleiben, so läßt die Thronrede an, daß die Mehraufgabe durch entsprechende Erhöhung der direkten Steuern bestritten werden sollen.

**Gegen die Schiffsabgaben.** Aus Dresden wird berichtet, daß der Staatsminister Graf Bismarck sich am 2. Februar nach Berlin begeben wird, um persönlich im Bundesrat den Antrag Sachsen auf Ablehnung der Vorlage betreffend die Einführung von Schiffsabgaben zu vertragen.

**Prenzlauer Germanisation in Nordhessen.** Zu den widerlichsten Zwangsmassregeln in Nordhessen gehörn die Fälle, in denen Lehrer, die weiter nichts verbrechen haben, als daß sie in von dänischen Nordhessengewälden gebildeten Abhängenvereinen gehörten, mit Drift von wenigen Tagen nach südlichen Gegenden verschleppt werden sind. Die Regierung will jetzt noch weiter vorgehen. Die Hennigsdorf Amts meldet, daß sämtliche Geistlichen in Nordhessen ein Schreiben vom Kommissar in Aiel zugegangen sei, worin ihnen verboten wird, in Vereinen zu predigen, deren Mitglieder in der Mecklenburg dänisch gelitten sind. Besonders wird vor dem Sprechen in Abhängenvereinen gewarnt. Außer den ausgesprochenen deutschmecklenbürgerischen Heimvereinen würden dadurch fast alle Vereine getroffen werden, weil die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Nordhessen dänisch gelitten ist.

**Cöln.** Das Reichskammergericht hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Herauslegung der zur Bereitung der Cölnindlung zu verwendenden Menge um die Hälfte, nämlich von 1 Kilo auf 0,5 Kilo für 50 Liter Flüssigkeit angezeigt wird. Gleichzeitig ist die Stadt vor einigen Wochen für gewisse Fälle empfohlene Verminderung der zu verwendenden Farbstoffmengen auf 20 v. H. allgemein für Haustadt erklärt worden. Weiter sollen auch Erdteruren darüber im Gange sein, wie den gerade aus Wülfertreuen laut gewordene Klagen ebenfalls abgehandelt werden kann.

**Ein hartes Militärgerichtsurteil.** Das Militärgericht in Braunschweig urteilte den als unfähiger Heeresfürschafter eingestellten Musketier Meese zu 3½ Jahren Gefängnis und Verbefung in die zweite Kasse des Soldatenstandes, weil er in der Silvesternacht in voller Betrunkenheit ohne Erlaubnis die Stadt besucht und nach seiner Arrestierung auf der Wachstube geschlägt, gekratzt und Vorgesetzte bedroht hatte. — O welche Lust, Soldat zu sein!

## Österreich-Ungarn.

Bie man Spione fängt, zeigt die folgende Wiener Mitteilung des Berliner Tageblatts: „In der Spionagehöhle, die zur Abberufung des russischen Militärräthchens Oberst Marschen geführt hat, meldet die Zeit folgende Ereignisse: . . . Schon seit längerer Zeit sitzt im Kriegsministerium auf, daß die Spionage in Summa begegnet ist. Man kam zu der durch vorliegendes Material gerechtfertigten Annahme, daß es sich um eine gut geführte einheitliche Organisation handelt und daß der verhaftete Militärgärtner Kreishauptmann nur ein harmloseres Glied dieser Organisation darstelle, der in militärischen Kreisen behauptet wird, daß ein Stabsoffizier sie geleitet habe. Man war im Kriegsministerium geneigt, eine regelrechte Gegenspionage einzurichten. Zwei Offiziere wurden beauftragt. Sie errichteten eine Militäragentschaft und fanden mit fremden Mächten Beziehungen. Die Agenten hat diesen Mächten eine Reihe von falschen Informationen geliefert und wußte sich das Beträte gewisse ausländische Persönlichkeiten zu erwerben. Beide Offiziere blieben mit dem Kriegsministerium und der Staatspolizei in Verbindung. Bei der Polizei lief eine anonyme Anzeige gegen Kreishauptmann ein, der, wie festgestellt wurde, gewisse Mobilisierungslaboratorien und Schrapnellmodelle an eine auswärtige Macht lieferte. Die beiden Offiziere suchten mit Kreishauptmann Führung zu bekommen, was ihnen auch gelang. Sie arrangierten dann eine Begegnung Kreishauptmann mit Marschen, der mit Kreishauptmann bisher nur durch ein Mittelvermittler verkehrt hatte. Im Gespräch mit Marschen wurde Kreishauptmann von der Polizei erstaunt. Beide wurden verhaftet und der Militärräthchne nach Legitimation freigelassen. Marschen geht nach Konstantinopel.“

## England.

Der frühere Lord der Admiralsität Lord Beresford entthobt. Er erklärt über Marschlande in der englischen Kriegsmarine, daß die Schiffe der Invincible-Klasse unbrauchbar seien. Er behauptet ferner, daß die Invincible selbst seit dem Tage, an dem er in Dienst gestellt wurde, noch nicht imstande gewesen sei, seine Geschütze abzuhauen. Falls ein Krieg ausbräche, könnte die Admiralsität mit der Invincible-Klasse nichts anderes tun, als im Hafen liegen lassen.

**Der Kampf der englischen Frauenschülerinnen.** Lady Constance Luxton war wegen ihrer Exzesse in Newcastle zu einer Gefangenstrafe verurteilt worden, wurde aber vorzeitig entlassen mit der Begründung, daß sie an Herzbeschwerde litt. Lady Constance betrifft dies auf das energische und behauptete, daß die Behörden sie infolge ihres Ranges und ihres Titels nachdrücklicher als ihre von der Geburt wenige begünstigten Gelämmungsgenossinnen behandeln. Mr. Gladstone leugnete jedoch, fand, wie Frauen zunehmend sind, erbrachte Miss Luxton den Beweis für ihre Behauptungen. Sie fieberten sich wie eine Arbeitervrouw, verblieb in Liverpool wieder längst, wurde verhaftet, nahm sich Miss Jane Marton und wurde als solche verurteilt. Nun hatte sie die Freude, wieder das Mütterzentrum aus sich getrennt zu haben, sie wurde per Rail nach London geflüchtet und genoß alle anderen ähnlichen Geländnisunterhaltungen. Diesmal war der Herzbeschwerde keine Rede, und es gelang der Dame, ihre Anonymität bis jetzt zu wahren, d. h. fast bis zum Ende ihrer Strafe, denn am Sonnabend wird sie freigesetzt.

## Griechenland.

Die gerichtliche Untersuchung über die Marinerevolte zu Ende Oktober v. J. nähert sich ihrem Schluß. Anklage wurde gegen 21 Marineoffiziere erhoben, die Untergauffe und Matrosen dagegen blieben unverfolgt. Die Anklage ist dahin formuliert, daß die Beschuldigten „zu politischen Gründen zusammen mit vielen anderen unter Verwendung von Gewalt gegen Personen und Sachen unternahmen, daß an Stelle der Regierung zu sehen, namentlich den Marineminister zu zwingen, entweder abzudanken oder gegen seinen Willen dem Parlament von ihnen verläßt, da Beteiligung höherer und niedriger Marineoffiziere aus dem Dienst abgewiesen und befehlte vorzulegen, auch daß das Parlament zur Annahme dieser Gesetzesvorlagen zu nötigen.“ Die Aburteilung über diese nicht militärischen, sondern politischen Straftaten steht dem Zivilgericht (Schwurgericht und Strafammer) zu. Die höchste Strafe dafür ist lebenslängliche Zuchthaus. Die Strafammer des Gerichts erlaubt verurteilt bereits vor sechs Wochen alle Angeklagten vor das Geschworenengericht in Athen. Gegen den Jäger Typaldos sowie den zu den Matrosen gehörenden Leutnant Dimilis ist noch die besondere Anklage wegen Tod schlägen eines Matrosen erhoben, der sich bei dem Aufstand seinen Befehlen widersetzte.

**Allein politische Nachrichten.** Der Mörder des Petersburgs Volksbefreiung, Alexander Retzow, wurde in der Petersburg-Gefängnis durch den Strom hingerichtet. — Die englische Regierung hat beschlossen, ein indisches Regiment nach dem Perlitzen zu entsenden. — In China wird das Meteor eingeführt. — Im deutschen Diamantenterritorium der Engländer sind bis Ende Dezember vierzehntausend Diamanten im Gewicht von einem Steinbündel bis ein vierzig Karat abgeliefert worden. Ein Stein wiegt ein Karat.

## Gewerkschaftliches.

**In der Eisenkonstruktionsanstalt von Stimpf in Worms legte am Mittwoch das Personal die Arbeit nieder.** Die Firma hatte nicht nur von den Arbeitern gestellt worden, sondern auch von den Arbeitern abgelehnt. Zugleich ist streng fernzuhalten.

**In der Schlossgärtnerischen Holzindustrie in Warthausen (Schlesien) haben am Sonnabend die Arbeiter einstellig die Arbeit eingestellt.**

## Lokales.

Baut, 27. Januar.  
**Der Frauen-Verein und Distillerclub hält am heutigen Donnerstag abend bei Hofe Land, Grenzstraße, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Beitrag des Arbeiters Kreisgründers Groenewold über das bürger-**

liche Recht und die Frauen. Ferner wird über die Einrichtung eines Samaritenturms Beschluss gefasst werden. Schließlich stehen eine Reihe anderer wichtiger Fragen zur Beratung, so daß auf einen zahlreichen Besuch wohl ohne weiteres gezeichnet werden darf.

**Die Baudelagierten** werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Sitzung, die morgen stattfinden soll, ausfällt. (Siehe Inserat.)

**Arbeiter-Radsahverein** feiert auf. Die für heute bekannte gemachte Versammlung ist trüblig erfolgt; dieselbe findet am nächsten Donnerstag, den 3. Februar statt.

**Von dem neuen Kometen** 1910 a liegt jetzt, wie aus astronomischen Kreisen gefürdet wird, die Abstimmung vor. Daraus nimmt der Komet im Laufe dieses Monats noch wesentlich an Helligkeit zu und wird dadurch zu einem glänzenden Himmelsobjekt. Da der neue Komet sich stark nach Nordosten zu bewegt, werden die Bedingungen für seine Sichtbarkeit günstig, vorausgesetzt, daß die jetzt alles einschließende Wolkendekoration des Himmels verschwindet.

**Die Gemeinde-, Schul-, Armen- und Kirchenumlagen** für das zweite Quartal sind fällig und im Rathaus Zimmer Nr. 6, vormittags von 9 bis 1 Uhr zu entrichten. Es haben am 28. Januar die Steuerpflichtigen, deren Namen mit W oder Z beginnen, zu zahlen.

**Mit dem Address eines neuen Romans** beginnen wir in heutiger Nummer des Volksblattes. Max Kreher ist unser Leser und Leserinnen wohlbekannt. Hoffentlich freut auch dessen neuer Roman Der Holzhändler gut an.

Wilhelmshaven, 27. Januar.

**Die Reisefestenheitsfähigkeiten der Beamten.** Die Regelung der recht hohen Tagessalden und Blättern der Beamten soll, wie die Front, Ztg. meldet, sowohl für die Reichs- wie für die preußischen Staatsbeamten vereinigt erfolgen. Die Reisefesten sollen zukünftig nicht mehr als Einnahmenquellen angesehen werden; sie sollen lediglich zur Erhaltung tatsächlich entstandener Ausgaben dienen. Dienstreisen sind allgemein einzuschränken. Die Reisen sind nur von denjenigen Beamten auszuführen, die am Ziel der Reise zur Arbeitsförderung wirklich notwendig sind. Die Paßhalterung, wie solche bereits teilweise eingeführt ist, soll auf weitere Beamtenkategorien ausgedehnt werden. Bei kurzen Reisen, die nur  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Tag oder noch weniger Zeit beanspruchen, wird eine Reisefestenentlastung nur teilweise gewährt. Jedenfalls werden hier im nächsten Stat mehrere Millionen an Tagessalden von den Beamten abgezehrt werden. — Sehr erfreulich!

**Von der Marine.** Der Kontraadmiral z. D. Blüddorn ist hier langer Krankheit in Zehlendorf aufgetreten. Er war hier anfangs der achtzig Jahre Adjutant des Oberbefehlshabers und zuletzt Vorstand der kauftäglichen Abteilung im Reichsmarineamt.

**Ein Heilfurus für Stötterer** wird hier im Hotel Bristol abgehalten werden. (Siehe Inserat.)

**Berlindorfer** ist seit vier Tagen der etwa 26 Jahre alte Berliner Klampmann. Er ist am Sonntag von Hause weggegangen und am Abend dieses Tages in Bant in einer Werkstatt gefunden worden. Seitdem ist jede Spur von ihm verloren. Klampmann ist verdeckt.

**Schiffbruch** gelitten hat am Montag die holländische Fregatte auf dem Münsteraner Old Dog in der Nächte. Die Belohnung reichte sich auf die in der Nähe befindliche Bate. Am Dienstag wurde sie vom Horumerfeuerrettungsboot abgeholt.

Heppens, 27. Januar.

**Die Gemeinde-, Schul- und Kirchenumlagen** der Gemeinden werden vormittags von 8½ bis 1 Uhr in der Kämmererstafel gehoben und zwar am 28. Januar von den Steuerpflichtigen, deren Name mit C bis F beginnt.

## Aus dem Lande.

Oldenburg, 27. Januar.

**Die oldenburgische Handelskammer** hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin sie diejenigen erucht, die Männermannschaften Ansprüche auf die Ausbeutung der Eisenbahnen zu unterstellen die nach ihrer Meinung zwecklos rechtschaffen seien. Der Verlust Frankreichs, die Rechtsfähigkeit zu bestreiten, laufe daran hinaus, für wirtschaftliche Vorteile zu bekommen. Die Gewerbung von Erzländern Marocco durch deutsche Unternehmer liege im großen Interesse der deutschen Eisenindustrie. Das marokkanische Eisen sei an Größe dem schwedischen gleich. Das schwedische Eisen werde demnächst durch einen Ausfuhrzoll verteuert. Darum seien sie die Gründung der Eisenquelle in Marocco notwendig. Aber auch die Schiffahrt werde befördert. Es komme hier besonders die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Betracht, die einen regelmäßigen Verkehr nach den marokkanischen Häfen unterhält. Am Frachten nach dort fehle es nicht, wohl aber an Rücksichten. Ein Bergbau, von einer deutschen Gesellschaft betrieben, würde die fehlenden Rücksichten schaffen.

Die oldenburgische Handelskammer hat auch an den Reichstag eine Eingabe gemacht, worin sie bittet, daß der portugiesische Handelsvertrag angenommen werden möge.

**Über Lohnkämpfe** am Orte bringen die bietigen Zeitungen krefchende Berichte. So schreiben sie von einer am 12. Februar eintretenden Auspeirung der Tischler, die Verhandlungen sind noch garnicht so weit gediehen, daß sich irgend welche Schläfe ziehen lassen; dasselbe ist bei den Schneidern des Föll. Von den Webern heißt es in der Post, daß die Gehilfen den angekündigten Verbesserungen auf Widerstand gestoßen sind. Dabei ist bekanntlich von den in Betracht kommenden Zentralorganisationen der Schiedsstrich anerkannt worden.

Osterburg, 27. Januar.

**Die erste Gemeinderatssitzung** in diesem Jahre findet morgen Freitag, nachm. 5 Uhr, in Frohsas Gaibau statt.

Bremen: Strafe, statt mit der Tagesordnung: 1. Verpflichtung der neuwählten Mitglieder; 2. Neuwahl der Kommissionen; 3. Anregung zur Errichtung von Höfsschulen; 4. Erziehung eines Gewerberichts; 5. Wahlen betr. des Schulvorstandes und der Schulkommissionen; 6. Vertilzung der Feiermäuse; 7. Mitteilungen. Den Genossen, die als Jünger an den Gemeinderatssitzungen teilnehmen wollen, sollen zur Post, daß die Sitzungen öffentlich sind und jeder davon teilnehmen kann.

Selmenhorst, 27. Januar.

Eine Sitzung des Ausschusses der höheren Schulen, die sich erneut mit dem Ausbau der Realhöhere zur Oberrealhöhere und dem Abbau der Vorschule beschäftigte, fand gestern in der Aula der Realhöhere statt. Es entpuppte sich nochmals eine längere Debatte, in der St. M. Schämmann seinen Antrag, Einkommen bis 1500 M., bzw. 1200 M. von den Beiträgen zu den höheren Schulen zu detrauen, begründete. Derselbe wurde mit 12 gegen 8 Stimmen bei 10 Stimmabstimmungen abgelehnt. Die Abstimmung über die Anträge des Vorstandes bezw. des Antrags Schmidts ergab 13 Stimmen für, 15 Stimmen gegen diesen Antrag, ferner 15 Stimmen für die Anträge des Vorstandes, 15 Stimmen gegen dieselben. Die Entscheidung fiel daraufhin den Vorstandswägen zu. P. entschied zu Gunsten der Anträge des Vorstandes. Damit wird die Obersekunda zu Oster die nächsten Tage ausgebaut, die Vorschule zu Oster nächstes Jahr abgebaut. Ein Nachtrag zum Realhöhere steht über die angenommenen Anträge wurde in erster Lesung genehmigt. Auf die Debatte kommen wir noch zurück.

Einswarden, 27. Januar.

Arge Exzesse verbüten am Sonntag in Bultmanns Tanzalon eine Anzahl betrunken Arbeiter. Tänzerinnen wurden getritten und Füllungen des Schanktisches eingetragen. Die Uejoche war eine Schlägerei, die von einer Anzahl Rüpels initiiert wurde. Der Wirt und zwei Gendarme, die Rufe hörten wollten, waren machtlos gegen die erregte Menge. Gestern fiel von den Anhängern verhaftet und nach Einsiedeln ins Gefängnis gebracht worden. Die Radauhämmer gehören zu dem Menschenmaterial, das in den letzten Wochen von der Wirtschaft herangegossen worden ist. Unrechte organisierte Arbeiter haben durch die außerordentliche Vernehmung des Arbeiterspersonals auf Freuden's West eine schwere Aufgabe zu lösen. Sie haben diese indifferente aus aller Herrenländer zusammengetriebene Arbeiterschaft zu organisieren und zu töten, dann können solche Exzesse von selbst auf.

Bremenhaven, 27. Januar.

Vom Sturm vertrieben wurde am Montag das in der Außenwelt stationierte Feuerschiff Weier. Einem Flachdampfer gelang es, in der Nordsee das treibende Schiff ins Schlepptau zu bekommen und zu bergen.

Das Leuchtschiff Weier, welches die Netze gehoben hat, wurde am Montag abend westnorwesisch von Helgoland von dem deutschen Flachdampfer Franziskus angefahren und nach geschleppt. Das Feuerschiff hat in den Kaiserhafen liegt.

## Aus aller Welt.

### Unwetter und Überschwemmungen.

Heftige Schneefälle werden noch immer aus allen Gegenden Deutschlands gemeldet. Bielefeld findet die Dörfer verschneit und ohne Verbindung. Auch die Waldungen haben vielleicht unter den Schneemassen gelitten. — In der Nähe des Bahnhofs Rothen Krug (Schleswig) wurden Dienstag abend während des Schneetreibens zwei auf dem Bahnlörper gehende unbekannte Personen vom Juge überfahren und getötet. — Aus dem Emsgebiet kommen Nachrichten von weitgehenden Überschwemmungen. Ems und Nebenflüsse führen Hochwasser. In der Umgebung von Cleve hat das Hochwasser mancherlei Störungen herbeigeführt. Auf der Strecke Rheda-Welle können die Fahrgäste nicht mehr fahren, infolgedessen ruht der Zugverkehr. Die Automobilverbindung Cleve-Emsdetten ruht ebenfalls, weil die Straße unter Wasser steht. — Aus den Alpen werden Lawinenstürze gemeldet.

Aus Paris wird gemeldet:

Noch immer mehren sich die Nachrichten über die Schäden des Bahnwetzes, der Telegraphenlinien, der Telefonverbindungen. Viele elektrische Bahnen haben ihren Dienst einstellen müssen. Die Untergrundbahn rumpft ihre Tunnel aus und verläuft, so gut es geht, den Dienst aufrecht zu erhalten. Die Arbeiten an den neuen Linien sind natürlich unterbrochen. In vielen Straßen am Flußufer sinkt der Boden ein. In der inneren Stadt sind zahlreiche Kanäle übergeflossen, da das Wasser der Rohrleitungssysteme nicht abfließen kann und sich den Weg in die Häuser sucht. Nicht mehr Hunderte, sondern viele Tausende von Menschen sind ohne Obdach und Nahrung. In Lyon ist unter den Kindern der vor der Witterung vertriebenen eine Masernspitdemie ausgebrochen. Der Pariser Stadtrat ernährt die Bürgerchaft, nur abgekochtes Wasser zu nehmen. Langsam, aber mit unaufhaltbarem Scherzen degnen die Preise der Lebensmittel zu steigen. Fleisch, Butter sind teurer geworden. Das Brot mangelt in einigen Stadtvierteln, weil große Bäckereien überschwemmt wurden. Ein Teil des Ministeriums des Älteren ist geräumt worden. Besonders gefährdet ist das Jardinsviertel. Der Kriegsminister trieb Paris in fünf Bezirke ein. Jeder ist unter den Befehl eines Majors der Landwehr gestellt, die mit der Anordnung der Hilfeleistung beauftragt sind. 120 Seeleute und 74 Boote sind aus den Häfen eingetroffen und nach Alfort beordert, wo nunmehr jede Gefahr für das Leben der Menschen besteht ist.

Auch aus Belgien werden Überschwemmungen gemeldet. Die Meuse und die Nebenflüsse Ourthe und Vesdre sind in bedrohlichem Stehen begriffen. Die Flutwellen stehen etwa 50 Häuser 30 bis 40 Zentimeter hoch im Wasser. Aus Washington (Amerika) wird gemeldet: Ein Unwetter brach Dienstag nachmittag über dem Hafen aus,

und zerstörte einen Teil der Kai. Der Schaden, der voraussichtlich sehr bedeutend ist, ist zurzeit noch zu unterschätzen. Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt, die im Hafen befindlichen Schiffe sind gesunken. Es war den Fahrplanmäßig ausfahrenden Dampfern nicht möglich, den Hafen zu verlassen. Der Sturm hält immer noch mit großer Stärke an.

**Der amerikanische Piloten Hamilton**, der an der Flugwoche von Los Angeles (Amerika) teilgenommen hatte, unternahm am Mittwoch nachmittag einen flügeligen Überflug in einem Kurzheider. In 90 Fuß Höhe flog er von San Diego über den Stillen Ozean nach Point of Rodo, dann von dort nach der 17 Meilen entfernt liegenden mexikanischen Stadt Tijuana und fuhr darauf nach San Diego zurück. Der ganze flügelige Flug, der vorzüglich glückte, hatte 41 Minuten gedauert.

**Die schwarzen Poden**. Aus Elbing wird gemeldet: An den schwarzen Poden ist Kreisarzt Dr. Hahn in Sturm erkrankt. Wahrscheinlich hat sich der Arzt in dem Dorfe Parpachen, wo zwei Todesfälle vorgekommen sind, angesteckt. Zwei weitere Podenkranken wurden heute aus Marienburg gemeldet. Eine Schmiedemeister- und eine Bahnarbeiterfrau sind von den schwarzen Poden ergriffen. Damit ist die Zahl der Erkrankten in Marienburgs Kreis auf 25 gestiegen.

**Der Expresszug New York-Chicago entgleist.** Ein Telegramm aus New York meldet: Der Expresszug zwischen New York und Chicago entgleiste Dienstag morgen in der Nähe von Powell im Staate New York und wurde vollständig zerstört. Glücklicherweise wurden nur zwei Personen getötet. Die Passagiere in den leichten Schlafwagen wurden durch den Unfall stark hin und her geworfen, niemand jedoch schwer verletzt. Der Expresszug hält nicht zwischen den Stationen Srafus und Albani. Als der Zug Srafus verließ, hatte er eine Verzögerung von 7 Minuten, die der Ingenieur von Albani wieder eingeschnitten wollte. Durch die schreckliche Gegend, in der der Zug zahlreiche Kurven zu passieren hatte, raste er mit einer Geschwindigkeit von 140 Kilometer die Stunde durch den Morgennebel dahin. Dazu erhob sich ein sichtbarer Schneesturm. Der Zug fuhr bei seiner Entgleisung in einen Graben. Starke Eisen- und Stahlbänder bogten sich wie dünner Draht. Der Ingenieur flog durch das Fenster der Lokomotive gegen eine Telephonstange und war sofort tot. Der Helzer wurde vollständig verbrüht. Sieben von den Passagieren aus den zerstörten Schlafwagen, die stundenlang völlig unbeschädigt dem Schneesturm preisgegeben waren, lästerten mit schweren Erfältungen davonkommen.

**Benzinexplosion.** Auf dem Bahnhof in Blankenstein an der Ruhr waren Arbeiter mit dem Aufladen von Benzinfässen beschäftigt, wobei ein russischer Arbeiter verbrannte. Es erfolgte eine Explosion, bei der drei Arbeiter schwer verbrannten. Der Unfall ist flüchtig.

**Kleine Tageschronik.** Im Niel gab der Ausländer Stein vier Schüsse auf den Diensthabenden Müller ab, daß tödlich verletzt wurde. — Der 20 Jahre alte Diensthabende Helmig aus Tübingen, im Wohnungskreis der 15 Jahre alten Schwestern verhaftet, schüttete doch Getreide und über 60 M. genossen zu haben, die Polizei erhielt eine Meldung von Helmig in einem Restaurant Schoener Hölle erhalten hatte. In Wegen Vichterfelds fand man das ehemalige Gräfinne Adelheid Röhrs Schulte und ihren Sohn, den Eisenbahnfachschüler a. D. Clemens Schulte, der um zwei Jahre älter war, in ihrem gemeinschaftlichen Wohnzimmer hängend vor. — In Bamberg rüttelten zwei Seminaristen; ein dritter erhob sich aus noch unbekannten Gründen. — Im Münchner Stadtteil der Kleingärten bei Senften wurden durch ausfließende Brandgase fünf Grubenarbeiter schwer verletzt. — Der Schreibergassele Weißbach aus Langenholz wurde, einen Bordortfisch auf den Raumausgang gebracht, der wurde vom Schwurgericht in Berlin zu fünf Jahren Justizvorsatz verurteilt.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Jan. Der Gemeinderat hat für die Überschwemmungen 150.000 Fr., die Handelskammer 50.000 Fr. bewilligt; zusammen wurden bisher 720.000 Fr. gezahlt.

Das Hochwasser ist im Laufe der Nacht noch gestiegen. Einem der Präfekten des Seine-Departements erklärte der Ministerpräsident, die Lage sei auch weiterhin als sehr ernst aufzuzeigen.

Das Wasser ist in die Druckerei des Rathauses getreten. — Die Gewölbe der Untergrundbahn zeigen schwere Schäden. — Es macht sich bereits ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar.

Petersburg, 27. Januar. Der Verleger Herzl wurde wegen Herausgabe von Tolstojs Krieg und Staat zu 1½ Jahr Festung verurteilt. Der Staatsanwalt bezeichnete dieses Werk als göttlesschaffend.

London, 27. Januar. Bis 2 Uhr nachts waren gewählt: 253 Unionisten, 223 Liberale, 38 Arbeiterparteier, und 72 Nationalisten.

Madrid, 27. Januar. In Coruna ist bei einem heftigen Sturme ein Fischerboot untergegangen. Elf Personen ertranken. — In San Sebastian stieg das Wasser und drang in einzelne Häuser ein.

Newport, 27. Januar. Vierzehn Kapitäne Chicagos wurden vor die Justizklagebehörde geladen. — Der Botschafter wird noch höchstgerechtig, so trat der Arbeiterbund Colorados mit 50.000 Mann in ihn ein. Im Repräsentantenhaus wurde eine Untersuchung angeregt.

General Estrada hat den Präsidenten Nicaraguas Madriz in einstündigem Gesetz geschlagen. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr groß.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Retailleur und Verleger: Paul Hug & So. in Bant.

Hierzu eine Beilage.



# B.v.D. Ecken

Bismarckstr. 92, Wilhelmshavenerstr. 32.

## Der letzte Rest

— in —  
Anzügen :: Kleiderstoffen  
Unterzeugen, Wäsche usw.  
soll und muß bis  
Montag geräumt werden  
Mitnehmen kann ich nichts  
\*\* und verkaufe \*\*  
**zu jedem Preise**  
weil unterm Einkauf.

# Levy.

53 Wilhelmsh. Str. 53.



\*\* Großer Verlauf \*\*  
kleiner grüner Heringe Bd. 10 Pf.,  
Nordseefischhalle, Grenzstr. 7.

**Verloren** am Montag abend  
in der Oldenburgstraße  
ein Pelzboa. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, denselben gegen Be-  
lohnung abzugeben

Hempens, Peterstraße 14, 1. Etg.

Freitag, Sonnabend: Extra Preise für

# Konserven

	2 Pfd.-D.	Wachsbohnen, la.	2 Pfd.-D.
Junge Erbsen . . . . .	35 5	Perlbohnen . . . . .	35 5
Junge Erbsen, mittell. . . . .	46 5	Grosse Bohnen . . . . .	51 5
Junge Erbsen, fein . . . . .	63 5	Kohlribi in Scheiben . . . . .	32 5
Erbsen mit Karotten . . . . .	48 5	Spina . . . . .	38 5
Erbsen m. Karotten, la. . . . .	63 5	Teltower Ribben . . . . .	70 5
Leipzig Allerlei, extraf. . . . .	65 5	2 Pfd.-Dose 60 5	
Blumenkohl . . . . .		Grün-, Weiß-, Wirsing- kohl . . . . .	32 5
Brech- u. Schnittbohnen . . . . .	26 5	2 Pfd.-Dose . . . . .	
Stangenspargel fein, mittel . . . . .	1 Pfd.-D. 50, 60, 72, 85 5	Kronsbeeren . . . . .	65 5
Stangenspargel und stark . . . . .	2 Pfd.-D. 90, 110, 135, 160 5	Mirabellen . . . . .	72 5
Brechspargel mit Köpfen, 2 Pfd.-Dose . . . . .	70, 80, 90, 120 5	Heidelbeeren . . . . .	65 5
Pflaumen . . . . .	45 5	Reineclauden . . . . .	80 5
Pflaumen ohne Stein . . . . .	55 5	Apfelmus . . . . .	65 5
Birnen, weiss und rot . . . . .	60 5	Apfel, geviertelt . . . . .	65 5
Kirschen . . . . .	63 5	Melange . . . . .	105 5
Kirschen ohne Stein . . . . .	80 5	2 Pfd.-D.	
Stachelbeeren o. Zucker . . . . .	55 5		
Stachelbeeren m. . . . .	65 5		

# J. Margoniner & Co.

Großherzogl. Baugewerk- u. Maschinenbaufabrik Varel

a. d. Jade. Programm und Auskunft kostenlos

Hente, Freitag, Beginn meines

# Inventur-Ausverkaufs

Ein Posten la. Flossgarn 2.40 Pf.k.  
Ein Posten Hausschürzen St. 1.50 Pf.k.  
Ein Posten Unterrocke Stück 1.70 Pf.k.

Ein Posten Damen-Hürtel St. 60 Pf.  
Ein Posten la. Schweibrätter Pf. 1.90  
Posten Fischbein-Gerüschlässe Pf. 90 Pf.

## Bezirk 1a:

Freitag den 28. Januar 1910,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Veranstaltung

bei Müller, Neuender Hol.

## Achtung! Maurer!

Die fällige Delegiertenversammlung  
am 28. ds. Ms. fällt auf.

**Der Vorstand.**

Die gestern bekannte  
gemachte Versammlung findet statt in  
nächsten Donnerstag  
den 3. Februar, im  
Hof von Oldenburg.

**Sozialdem. Wahlverein**  
für die Stadt Varel.

Sonnabend den 29. Januar,  
abends 9 Uhr:

**Mitglieder - Versammlung**

im Hof von Oldenburg.

Bei der Wichtigkeit der Tag-  
ordnung ist allezeitiges Erörtern  
erwünscht.

**Der Vorstand.**

**Arb.-Gesangverein Vorwärts**  
Varel.

Umständehaber findet die Gesang-  
lunde am Freitag im Hof von  
Oldenburg statt.

**Der Vorstand.**

**Die Beerdigung**  
der Frau Antje Heden findet am  
Freitag den 28. Januar a.

nachmittags 1 1/4 Uhr, vom Wilhel-  
ospital, aus statt.

... Bei der jetzigen Witterung ...

# sind gute haltbare Schuhwaren von grösstem Wert!!

Nicht die billigsten, sondern die besten Schuhwaren  
zu führen, entspricht dem Geschäftsprinzip unserer Firma.

Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen Sie sich bitte unsere Waren und Preise gefälligst an.

# Große Auswahl! Garantie f. Solidität!

Vorzüglich gute Passform!

Auf unsre große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam.

Aufstellung nach Maß, sowie jede Reparatur in denkbar kurzer Zeit und guter haltbarer Ausführung bei mäßigen Preisen.

# Frost & Wehlau

Bant, Wilhelmsh. Str. 70, Fernspr. 267. Schuhmachermeister. Wilhelmsh., Noostr. 74a, Fernspr. 352.

Gummischuhe, Pantoffeln, Hausschuhe, elegante Stiefel und Schuhe, passend für jeden Fuß.

Kniestiefel, Stahlstiefel, Reitstiefel und Jagdstiefel, durchaus haltbar u. wasserfest.

Kopftücher, Schürttücher, extra Stark, Wallerdrill, als Schutttücher I. Klasse, Mäntel



Beilage.  
24. Jahrg. Nr. 23.

# Norddeutsches Volksblatt

Freitag  
den 28. Januar 1910.

## Reichstag.

24. Sitzung. Mittwoch, den 28. Januar,  
mittags 1 Uhr.

Im Bundesstaat: Dernburg.

Südwesterstaat.

Die zweite Verhandlung des Reichstagsabstimmung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Brendt (apl.): Das hier herzlichen feindliche Neuerkennung hat durch Herrn Redebour allerdings eine kurze Unterbrechung erlitten. Dennoch bedeuten diese Verhandlungen das Ende unserer kolonialen Kämpfe. Auch Herr Redebour hat seine frühere Haltung nicht mehr. Er hält es bei ihm nun noch um eine Art Friedensgesetz. Es ist ein Glück, daß die Diamanteneinführung keinen großen Erfolg im Ausbau der Kolonie zu verhindern. Durch die Wirtschaftskrise im Südwesterstaat werden die Freuden der Kolonie und die Sympathie für uns, die die Diamanteneinführung nicht vereinigen lassen. Die Diamanteneinführung führt zu einer großen Erregung und den unruhigen Friedensverhältnissen. Aber die gesamte Diamanteneinführung des Staatssekretärs findet meine ganze Unterstützung. (Applaus rechts.)

Abg. Stora (Südw. Sp.): Nach gewissen Neuverhandlungen aus Südwesterstaat kann man auf einen wahren Diamanteneinführungslösung. Herr Redebour hält nicht als Vertreter des Bürgertums Kreppel auftreten sollen. Die Diamanteneinführung des Staatssekretärs willigt in, sind aber nicht seiner Ansicht, daß der Kaufmannsgeist ein Hindernis für seine Verhinderung im Frieden findet. (Applaus bei den Freimaurern.)

Hausherr der Dernburg: Die einkommungsgünstigung an den Kaufmännischen Wegen ist sehr erfreulich. Die Diamanteneinführung soll möglichst breiten das Land wirtschaftlich erschließen. Außerdem soll die Förderung der Bahnen in die gängen 70 Millionen Kosten fallen. Die Gewerbe in Südwesterstaat werden südostentwickelt. Die Anstrengungen müssen einsetzen können, daß vor dem Zentralstaat steht. Der Reichstag regt sich, die dem Reichstag verantwortlich ist, dann werden sie auch in lokalen Fragen die Gewerbeaufsicht erhalten, die ihnen zufallen. (Applaus.)

Abg. Lottmann (Württ. Vor.): Die Dernburg fordert das Interesse der Industrie und der Arbeitnehmer. Die Sozialdemokratie hätte sie zusammen müssen. Die Diamanteneinführung des Reichstags erkennt wirkt. Die Diamanteneinführung des Reichstags erkennt wirkt.

Abg. Gruberger (S.): Womit vor der Monopolwirtschaft einer eingestanden ist. In Südwesterstaat.

Der Reichstag wird nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt, die Deutsche des Bürgermeisters Kreppel wird sie endgültig erklärt. Ein weiterer Reichstag wird debattiert beendet.

Es folgen Rechnungssachen.

Bei der Überarbeitung der Einnahmen und Ausgaben der afghanischen Dampfsäfte für 1908 rückt

Abg. Dr. Götz (nall.): Die Wirtschaft auf dem Balkan in den Kolonien und gedenkt unter großer Heiterkeit des Hauses der 500 000 für Strümpe und 300 000 Unterholzen, die der Staatssekretär jetzt zu verkaufen hat. Für Seefahrten sollten ferner nur die militärischen Aufgaben erledigt werden.

Hausherr der Wermuth stellt "Baldunstisch" abholt in Punkt.

Abg. Gruberger (S.): Was helfen alle Sparsamkeitsbeschläge der Sparkommission, wenn sie nicht befolgt werden? Auch die "Baldunstisch" (Große Heiterkeit) abholt des Schatzkästes ist wenig. Es ist dringend nötig, mit der Sparsamkeit Ernst zu machen. (Applaus im Zentrum.)

Die Überarbeitung von 1908 wird genehmigt, ebenso debattiert weitere Rechnungssachen.

Der Militäretat.

Die Debatte beginnt beim Titel: Gehalt des Kriegsministers (50 000 M.).

Abg. Daenzer (S.): Der Militäretat weist eine Reihe von Ausgaben auf, die mit der Kriegsbedeutung nicht zu tun haben. Auch wäre eine Einschränkung der Leutnantssolden die Kriegsbedeutung des Heeres nicht erheblich herabdrücken. — Das wichtigste militärische Problem ist die Herabsetzung der Dienstzeit ohne Veränderung der Qualität des Heeres. Seine Lösung verlangt auch die Verantwortung des Jugend- gegen allen kriegerischen Aufgaben, die in Pionierhabschaft zu erfüllen haben. Die bisherigen Pionierhabschaften kommen nur auf die frischen mit leicht zurückgewiesenen Soldatenpionieren hinzu. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir brauchen eine Organisation nach japanischem Muster, welche schon in der Jugend den Körper stärkt und den jungen Männern gegenüber dem entzweigten Einschlafen unserer Zeit, den Geist kriegerisch erhält.

Die Kriegsbedeutung hat eine Reihe von Beschränkungen erlassen, denen ich die Anerkennung nicht verpassen kann. Das neue Exerzierreglement in ein Fortschritt. Das Verbot des Sturmschritts wird hoffentlich der Erfüllung der Funktionserwartungen zugute kommen.

Die genannte Kosten des Staats ist die Summe für Naturversorgung. Wenn niemand eine Million mehr gefordert wird, müssen wir diesen Kosten mit Rücksicht auf die Finanzlage genügen. — Die Männer sind doch besser für die Zukunft. Wie als in jeder anderen Kunst gilt in der militärischen das Wort: Kritisieren ist leicht, besser machen ist schwer. (Große Heiterkeit und

(Sehr richtig! links.) Was uns die großen Mandate kosten, muß durch den Wegfall großer Parades wieder eingebracht werden. Auch die Vereidigungsfeier könnte zuweilen den Rat eines tüchtigen Staatsmanns recht gut brauchen. Stattem ist z. B. die Loslösung aller Heiratsangebote, welche mit der mobilen Armee nichts zu tun haben.

Großer Aufschub ereigne ein Duell in Holzstadt. Der Platz soll dabei von Soldaten abgestellt und Sondermaßen gegen Stelle gewahrt sein. Hierfür sieht jede parlamentarische Bezeichnung. (Sehr wohl im Zentrum.) Die grundläufige Unterdrückung des Duells erfordert hier in reich eigenartigem Acht. — Rehner spricht mit einem Appell an die Sammlung. (Applaus im Zentrum.)

Abg. Dr. Ossen (nall.): Ich gebe anmerkend des Kriegsministers, ein, befürwortet obdamit Sparparole und macht einige Vorhaltungen in dieser Richtung. So darf z. B. die Abstiegsgesellschaften kein Profit geschlagen werden. Und sei es unvermeidlich, daß jeder kommandierende General neben dem Gehalt von 12 000 M. eine Zugabe von 18 000 M. erhalten. (Hört! hört! links.) Diese Reglemente bestehen ausschließlich aus Abhängen. (Hört! hört! links.) Die Reglemente mit bürgerlichen Offizieren stehen innerhalb der Wehrpflicht alle an der Grenze. Der Kriegsminister sollte dafür sorgen, daß die herzhaften Beschwerden der Handwerker und Gewerbeleute über die Konkurrenz der Gewerbeleute aufgehoben werden. — Der häufige Ausschluß der Öffentlichkeit bei Kriegsberichterstattungen zumal gegen Offiziere steht nicht die Autarkie der Militärgeschäftsbürokratie. (Sehr richtig! links.)

In Betracht der großen Lasten, welche unsere Rüstung den Volk unterlegt, sind die Wünsche nach Abschaffung befreitlich. Sie stehen in England, wie die Fragen der Weltmacht den Weltkampf beeinflussen. Wie müssen daher unsere Wehrmacht erhalten und stärken. (Schwefelkohle bei den Nationalsozialisten.)

Die Regierung bestätigt, daß die Befreiung der Dienstzeit der Gewerbeleute Generalleutnant u. Geßattel widerspricht der Gewalt, die die Gewerbeleute in Südwesterstaat. (Sehr richtig! rechts.)

Die Gewerbeleute bestimmt das Militärabteilung. Vorlage wurde dort ausgearbeitet, und der Kriegsminister, der ebenfalls dort vertritt, ist für uns, den Reichstag, nur so eine Art verantwortliche Rebede, der in der Niederschrift nicht hineinreden darf. (Gutachten bei den Sozialdemokraten: von gewisser Stelle vorgelesen,

einer Stelle, die den Reichstag nicht verantwortlich ist und mit der Verfassung schwer in Einklang gebracht werden kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unser Belehrung, Beförderung und Pensionierung bestimmt das Militärabteilung. Vorlage wurde dort ausgearbeitet, und der Kriegsminister, der ebenfalls dort vertritt, ist für uns, den Reichstag, nur so eine Art verantwortliche Rebede, der in der Niederschrift nicht hineinreden darf. (Gutachten bei den Sozialdemokraten: von gewisser Stelle vorgelesen,

die die Reichsregierung nicht verantwortlich ist und mit der Verfassung schwer in Einklang gebracht werden kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Große Heiterkeit links. Wer bei uns Kriegsminister ist, ist am liebsten gleichzeitig, auf den Systen in seinen Einfluss. Mit mir begann das beschwerliche Ereignis. Im Freien haben wir 682 525 Mann unter Waffen, und die Kosten betrugen annähernd 900 Millionen. Das könnte ja die Summen auf kulturellen Gebiete alles geschafft werden. Niemand weiß doch behaupten, daß in Deutschland bereits alle Kulturaufgaben gelöst sind. Sie müssen zurückkehren, weil keine Mittel da sind. — Mit den Aufgaben, die für das stehende Heer in an den Versuchsfonds gewandt, im gegenwärtigen Staat beträgt es 108 Millionen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das liegt an unserem System der Pensionierung. Nicht selten werden Offiziere in den besten Jahren pensioniert, sei es, daß sie jemandem im Weg stehen, oder daß es einem Vorgesetzten nicht gefallen. Die Militärverwaltung scheint selbst zu führen, daß die große Ungerechtigkeit vorliegen, daß es heißt, Stellen im Staat zu halten, in denen solche Offiziere untergebracht werden. Es findet sich eine ganze Reihe solcher Sinskreu

im Staat. Dies System belastet die Steuerzahler immer mehr. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Schuldenlast des Reichs, die auf mehr als 5000 Millionen angewachsen ist, veranlaßt uns zum größten Teil des Militärs.

So wie man hört, besteht die Absicht, den Reglementen mit zwei Batallonen ein drittes anzulegen und seines ein oder zwei neuen Generalsammelbunds zu errichten. Wie werden also wieder gemäßige Mehrausgaben

zu erwarten haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein merkwürdiges Ereignis unserer Friedensliste, auf den die benachbarten Staaten ebenfalls mit Verbesserung ihrer Armeen antworten werden. Begegnend ist, wenn Fürsten sich befinden werden ihnen nicht die Erneuerungen der Kultur vorschreiben. Sie gehen anander über Soldaten und ihre Parteien. Sie scheinen das für einen Wohlstand der erreichten Kulturbücher zu halten, aber in Wirklichkeit sind gerade die Künste eine

fortgeschritten Geburt für den Frieden.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein offenes Geheimnis, daß das Offizierskorps seine Künste mal erprobte will, und es findet nicht gerade unterwegs. Unsere Offiziere, die sich so auslösen und mit dem Söbel raseln. Ich erinnere an General von Daimling, der vom dem Söbel auf dem einzigen Frieden gesprochen. (Schwefelkohle hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Es geht nicht in Südwesterstaat, sondern an der französischen Grenze, und solche Anerkennung an solcher Stelle ist nichts anderes als eine

Provokation. (Schwefelkohle Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese und andere Neuerungen, wie z. B. die des Generals Reimann, sind nicht anderweitig als eine ganz unverantwortliche Kriegsherrschaft. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Schwefelkohle Widerstand rechts.)

Es muß aber an dieser Stelle betont werden, daß die große Masse des deutschen Volkes den Vorlegungen dieser Fabriksoffiziere keine Wirkung beileibt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auf bürgerlichen Friedensangelegenheiten werden allerdings die schärfsten Auseinandersetzungen gehalten, aber dieselben Leute, die dort die Rolle spielen, bemühen dann im Reichstage alles, was zu Kriegswaffen verlangt wird. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Was man als die eigentliche Aufgabe der Armee ansieht, hat das Blatt der Kriegervereine, "Die Parole", am 18. Januar geschrieben. Da heißt es: "Es ist wichtig, daran zu erinnern, daß wir trotz des Friedens noch gegen

den inneren Feind

auf den Boden sein müssen." (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Das ist nicht sehr richtig, sondern sehr falsch. Denn wir denken nicht daran, Deutschland über den Haufen zu werfen. Unser Kampf zielt vielmehr dahin, daß in diesem Haufe, in dem wir alle wohnen, nicht nur die oberen Gelehrten, sondern, sondern das ganze Volk sich wohl fühlen soll. (Schwefelkohle Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Werde der Tugend der Raffen, die als innerer Feind bezeichnet werden, verbunden mit der wirtschaftlichen Ausbildung Deutschlands in erheblicher Weise. (Widerstand rechts.) Ich erinnere aber an das Eingreifen des Militärs in Münster; daß dort keine vornehme Aufgabe für die Truppen bereitgestellt. Aber den Gefallen werden wir den Sozialdemokraten nicht tun, daß wir zur Gewalt greifen. Wir wollen doch einmal schwören, ob man wagen wird, auf Friedliche Massen zu schiessen, die ruhig ihre Strafe ziehen. Das Recht auf Straßen-demonstrationen lasst mir uns durchaus nicht nehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auch in anderen Staaten ist die Zufriedenheit mit dem Militärsystem eine überraschende. Der Adel wird noch immer bevorzugt. Allerdings bei den technischen Truppen, wo besondere Fähigkeiten benötigt werden, ist er am sinnvollsten vertreten. Bei uns ist das unmöglich, denn wir sind

Die sogenannten Erfahrungen

im Staat sind merkwürdiger Art. Die ganzen Erfahrungen befinden sich bei den einflussreichen Ausgaben und in Wirklichkeit hat man einfachforderungen, die man in diesem Jahre stellen wollte, bestellt und die andere Hälfte auf das nächste Jahr verschoben. (Hört! hört! b. d. Soz.) Wirklich geplant könnte nur bei den fortlaufenden Ausgaben werden. Adolfo konnte vor allem geplant werden durch eine Verkürzung der Dienstzeit. (Sehr richtig!)

die verkürzte Dienstzeit als Handelssohle

benutzt. Bei Einbringung der nächsten Militärerologie soll sie wohl den bürgerlichen Parteien angeboten werden. Wenn das Einjährige-Priviliegium bestellt würde, dann würde auch sehr bald ein bürgerliches Kreisen die Verkürzung der Dienstzeit gefordert werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Heute werden ja die Soldaten zu allen möglichen Dingen verhext, die mit ihrer Ausbildung nichts zu tun haben: Als Treiber bei der Jagd, als Landarbeiter, ja diesen Sommer mußten in Poppo, als die Nellner streiken, als Landarbeiterdienst bei den dort heilenden politischen Adel als Nellner bezeichnet werden. (Hört! hört! b. d. Soz.) Es ist nur gut, daß es keine Schafeherde in Nürnberg waren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Alle diese Verkürzungen weisen darauf hin, daß die Dienstzeit sehr wohl verkürzt werden kann. Auch darf nach unserer Meinung die Militärbehörde in die wirtschaftlichen Kämpe überhaupt nicht eingreifen, dadurch, daß sie

Soldaten als Streitbrecher

soll. (Schwefelkohle Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Und was das mit der Kriegsbedeutung zu tun, wenn das Militärministerium späteren will, wenn der Kaiser von Russland sein will, er bestellt, (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir allein auf die Waffe, Verkürzung der Dienstzeit zum Militärsystem gelang. In den ersten Jahren bestand der Generalstab aus 1000 Offizieren, die später auf 2000 erhöht wurden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wie kann man bestimmt die Absicht, den Reglementen mit zwei Batallonen ein drittes anzulegen und seines ein oder zwei neuen Generalsammelbunds zu errichten. Wie werden also wieder gemäßige Mehrausgaben

zu erwarten haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein merkwürdiges Ereignis unserer Friedensliste, auf den die benachbarten Staaten ebenfalls mit Verbesserung ihrer Armeen antworten werden. Begegnend ist, wenn Fürsten sich befinden werden ihnen nicht die Erneuerungen der Kultur vorschreiben. Sie gehen anander über Soldaten und ihre Parteien. Sie scheinen das für einen Wohlstand der erreichten Kulturbücher zu halten, aber in Wirklichkeit sind gerade die Künste eine

fortgeschritten Geburt für den Frieden.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein offenes Geheimnis, daß das Offizierskorps seine Künste mal erprobte will, und es findet nicht gerade unterwegs. Unsere Offiziere, die sich so auslösen und mit dem Söbel raseln. Ich erinnere an General von Daimling, der vom dem Söbel auf dem einzigen Frieden gesprochen. (Schwefelkohle hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Es geht nicht in Südwesterstaat, sondern an der französischen Grenze, und solche Anerkennung an solcher Stelle ist nichts anderes als eine

geiste nicht ein, was es mit der Schlafgerüttel der Armee zu tun hat, daß wir dem Kaiser von Russland

einen Abstand von 34 000 M.

jährlich stellen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Überflüssig sind die teuren Waffen und Dienstwohnungen der engelgeladenen Generäle. Und dabei führt man durch verschiedene kleinliche Vorleistungen den Anfang der Dienstzeit zu erwischen, so z. B. hat der Kriegsminister das Objekt, das seinen Soldaten macht, zu bezahlen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Julianenfest der Offiziere muß bestellt werden. Man hat genau Uniformen nur für den Dienst fertiggestellt, weil man den Soldaten

die Freude an der bunten Uniform

nicht nehmen will. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Leider ist jedoch die Vergangenheit mit dem Dienstbildung nicht das Mindeste zu tun. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Wog aus dem Oberst im Dienst bestimmt die Künste und die Künste nicht erlaubt. Man hat nie gesagt, sie seien ganz überflüssig. Die bürgerlichen Kärtchen müssten auf die Künste übernommen werden.

## Kleines Feuilleton.

### Zum Charakterbild eines Erfüenders.

In der Feuilletoncorrespondenz "Welt und Willen" widmet Gustav Villenthal seinem verstorbenen Bruder Otto Villenthal, dem genialen Landsmann, den man mit Recht den Vätern der Fliegendeckel bezählt, ein Erinnerungsblatt, das manche interessante Sätze aus dem Erfünderleben enthüllt. Schon in früher Jugend, wird da erzählt, zeigte Otto Villenthal eine Reihe von Geschicklichkeiten, welche ihn sehr frühzeitig den Feuer reiten ließen. Als wir einst mit anderen Jungen in unserem im ersten Stock des Elternhauses in Aulam gelegenen Zimmer uns gehändig Schießpulver bereiteten, dessen Wirkung wie durch Schleife mit einem kleinen Messinglanone in die legendenlegende Türe des Radbarometers explodiert, erwog unser plötzlicher Verlust die Art und Weise, wie man sich auslösen kann. Als wir noch über den besten Weg über die Dächer uns tritten, sagte Otto kein Wort, sondern schwang sich auf die Wuchtung des offenen Fensters und sprang von dort auf den gesperrten Hof, gerade vor den Augen unserer erschrockten Mutter, die glaubte, es wäre jemand abgesunken. . . . Diesen Zug der Tollheit hat er bestens zu seinem Schaden und der Welt zum Ruhm, denn

die Geschicklichkeit, welche ihm das Leben kosteten, waren sehr gefährlich, aber auch sehr lehrreich. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß Otto Villenthal auch als Theaterdirektor in Berlin wirkte. Er leitete eine Zeitschrift mit persönlichen Opfern einer Bühne, auf der den Bewohnern des Berliner Ostens für ein Eintrittsgeld von 10 Pf. der "Genuss von 'Wilhelm Tell', 'Manna von Barnhelm', der 'Braut von Westmara' usw. geboten wurde. Die Theaterdirektion war ihm für die Lieferung einer Regieanlage verpflichtet, und dies bewußte er, um auf die Regie seinen Einstich geltend zu machen. Der Direktor, der meist vor leeren Bänken schlechte Stücke mit dementsprechenden Kräften aufgeführt hatte, überließ seinem Bruder gern die Oberleitung. Dieser bestätigt mit seiner Bedauern, auch das weniger gebildete Volk hätte gern solche Geschicklichkeit und würde gern klassische Stücke sehen, wenn der Preis zu erschwingen wäre, recht. Die Probe hierauf fiel glänzend aus. Das Theater war überfüllt und somit die Gelantennnahme trog der Preise: 1. Platz 50 Pf., leichter Platz 10 Pf., weit günstiger als vorher. Eine röhrende Szene gab es einmal an der Theaterstube. Das Haus war ausverkauft, lange vor Beginn der Vorstellung, als ein altes Mütterchen sich noch herandrängte mit ihrem Großchen in den hochgehobenen Hand. "Ausverkauft!" rief man ihr zu. "Ach, lassen Sie mich doch noch hinein!", bat sie, "ich will doch einmal was von Schiller sehen, wer weiß, wie lange

Die Soldaten hörten heute schon höhere Löhnung haben, wenn das Zentrum bei der Rentenversorgung nicht ausgerechnet diese 14 Millionen gestrichen hätte. Das hat die neue Regierung dem Soldaten noch nach das Glas Wasser und die Bierre vertheilt. Alle unsere Verzüge, dem Soldaten

#### Höhere Löhnung

zu verschaffen, sind gescheitert. (Hört! hört! bei den Soz.) Auf alle angekündigte Reformen des Militärwirtschaftsführungs legen weiter keine großen Erwartungen. Es wird sich bei den dionysischen Strothen gegen die Soldaten stemmen. Ein Offizier aber, der im Dienst ein Menschenleben verunreinigt, wird nach wie vor auf den Zeitung jenen angenehmen Entwicklungeninden oder begnügen werden. Ein Sergeant des 45. Regiments erhielt wegen 40 Minuten handlungen mit 20 Tage Gehaltstrafe. (Am Samstag wurde er auf einen Tag bestraft, weil er sich weigerte, sich operieren zu lassen, zu jedem Wochentag zu versetzen. (Hört! hört! bei den Soz.) Redner erhebt hierauf den bekannten Fall in Bonn, wo der Unteroffizier Weitz von seinem Einsiedler, teilweise Angehörigen des Bonner Corps, misshandelt wurde. Soweit es sich um Studenten des hochfeindlichen Corps handelte, wurden sie dadurch bestellt, daß durch einen auf einige Zeit suspendiert wurde. Nur die Anklagebank wagte, Hausschreibensbuch fassen ließ nicht. (Hört! hört! Unser Oberst bestellte die Herren mit drei Tagen Mittelarrest, soweit sie Einsiedler waren. Nach § 103 des Militärwirtschaftsführungsgegesetzes fünf Jahre verhängt werden müssen.)

In letzter Zeit hat die Recessverwaltung ihrer Aufmerksamkeit auch der Jugend zugewandt, und der Kriegsminister hat die Generalkommandos eingeweiht, Schülern und Fortbildungsschülern die Möglichkeit des Zuschusses für das Studium und Monatessumme zu geben. Hoffentlich bekommen sie bessere Plätze als jene Kriegsvereinster, die nur in eine große Staatskasse eingeschoben worden und gern nichts zu leben befanden. Vor allem aber müssten wir die gleichmäßige Behandlung verlangen. Vom Tempelhofer Feld wurde durch den Kriegsminister ein Fußballfeld eingerichtet, weil eines seiner Mitglieder Sozialdemokrat. (Hört! hört! bei den Soz.) Neben diesen wie die militärischen Vorträge, hören vor allem ist Weitz seit Jahren dafür eingerettet. Aber damals verlaufen Sie das als sozialdemokratische Übung. (Schaus wieder bei den Soz.) Wenn Sie glauben, die Jugend zu begreifen, indem Sie die glänzende Kriegsmethode des Militärs kennen, so werden wir darüber jagen, daß Sie auch die Schattenseiten des Militärs kennen lernen. Der Kriegsminister hat verkündet, daß den Kriegsverein Beweise und Patronen zur Verfügung stellen mögen, um umfangreich protestieren, als die Kriegsvereine politische Vereine sind. (Abstimmung rechts.) Sie sind nichts als Hilfstruppen im Wahlkampf. (Abstimmung rechts.) Ein künftiger Krieg muß auf Durchschlag sein. Es ist alles erreicht, was die Welt je gewollt hat. Der Generalmajor A. D. v. Blum hat längst nachgewiesen, daß Deutschland 1870 eine halbe Million Streitkräfte, heute dagegen 4½ Millionen. Ebenso sind die Kreuzer des anderen Länden gewachsen. 17 Millionen täglich würden die Kosten eines künftigen Krieges betragen. Unter Schatz im Juliusturm würde also gerade für eine Woche reichen. Wenn es zum Kriege kommt, so lediglich, weil die Interessen der heimischen Klassen solidifizieren. Die Arbeiter haben überall das gleiche Interesse. Sie haben überall den Kampf gegen das Auslandstum zu führen. Deshalb bestimmen wir die Kriegsvereine und den Chauvinismus und führen den Kampf weiter gegen die Ausweitung der Macht, gegen den kulturellen Militarismus und für den Frieden. (Red. Beifall d. Soz.)

Kriegsminister v. Seerling dankt den ersten Rednern für ihre Ausführungen. Eine Beweinung des Kriegs sei nicht bekannt. (Wiederholung links, im Zentrum u. d. Soz.) — Jauru d. Soz.: Nun hören Sie aber auf. (Hört.) Es ist unmöglich worden, daß Soldaten zur Sicherung des Kaiserreichs vom Augustus herangezogen wurden; das geschah nicht, weil der Kaiser von Augustus zurück habe, sondern weil die deutsche Regierung (Jauru d. Soz.) zurück hatte. (Hört.) Die Pflicht hatte, so die Sichtbarkeit des hohen Soldes zu jagen. (Lachen d. Soz.) Der Kriegsminister in Bonn ist mir nicht abfindlich bekannt, wohl es sich aber darum gestellt, ob er das Amt bekleidet. (Hört! hört! Unser) Das Verhältnis des Kriegsministers zum Militärführer hat schon mein Vorgänger hier verhakt, im rechten Eiher dargestellt. Was seiner Meinung nach nicht gelungen. (Sehr läufig! links. — Hört.) Die Frage der Dienstzeit ist eine außerordentlich wichtige; jedenfalls ist es eine Verkürzung des Kriegsdienstes, wenn man behauptet, sie sollte zu einem Handelsobjekt gemacht werden. (Klatsch! Klatsch! rechts.)

Abg. v. Siebeck (Sp): Wenn es nicht so spät wäre, würde ich die Rede des Abg. Städler geäußert (zu Unruhe). — Reden d. Soz. Den General Seemir ist es unmöglich zu gestatten, sein, wie jedem, seine Weltanschauung durchzulegen. Reden ab! Abend die Sitzung in der Runde und spricht für eine Wehrsteuer. Mit müssen unter Pausen trocken halten und auf dem Posten sein. (Klatsch! rechts.)

Das Haus vertragt sich auf Freitag 1 Uhr. Schluß 7 Uhr.

#### Parteinachrichten.

**Dattling.** Am Montag Dezerber gingen bei dem Untergenannten folgende Parteinachrichten ein:

Armband 94,90, Groß-Berlin à Konto seiner 9. Abteilung und diverse Beiträge 6096,60, Bern 50,—, Südtirol, Wahrts. Königswinter (Neumarkt), 3. Quartal 43,38, Salam, 7.—, wixxit, Wahrts., 2. Quart. 69,63, Freudenstadt, 6.—, Jährl. Wahrts. à Konto seiner Beiträge für 1909/10 1500,—, Danzig, Preußen Westpreußen, Beiträge für 3. Quartal 99,228,—, Frankfurt a. O.-Wabes, Wahlkreisbezirk für 3. Quartal 99,116,84, Wallenberg (Oberschlesien) 2, Abteilung 1. u. 2. Jährl. Wahrts., Wahlkreis 2. Quartal 99,288,12, Wehrer Agitationsbereich Wahrts., Goritz-Gauden 300,—, Bamberg, 1. Wahl. 6000,—, 2. Wahl. 5000,—, Fulm, 4. Jährl. Wahrts., Wahl., 3. Quartal 09,41,04, Köln a. Rh., Reg. B. 10, 20,—, Südb., Sozialdem. Berlin, 3. Quart. 09,70,—, Leipzig, 12. Jährl. Kreis., à Konto seiner Beiträge für 1909/10 500,—, Leipzig-Vand., 13. Jährl. Kreis., à Konto seiner Beiträge für 1909/10 6000,—, Bremen, 1. H. 20,—, Bergedorf, Sozialdem. Berlin, 3. Quart. 09,2615,88, Oldenburg, Wahrts. Neubaldenstedt/Molmreit, 3. Quart. 09,208,33, Braunsch. I. B., 3. C. 2.—, Stuttgart, G. H. 10,10,—, Spandau, Willi 6,—, Spandau, M. D. 5,—, Begebad, 18. hannew. Wahrts., 2. Halbjahr 09 377,80, Wt.

Berlin, 12. Januar 1910.

Gün den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstraße 69

#### Gewerkschaftliches.

**Nach unten gewachsen.** Der Gewerkschaftsbund der evangelischen Arbeitervereine, dessen Mitglieder zumeist nur zur Hälfte wirkliche Arbeiter sind, zählt nach einer Mitteilung der Köln. Ztg. 43 086 Mitglieder. Im Jahre 1907 wurde auf dem Delegiertenkongreß dieser Organisation eine Mitgliederstatistik an die Anwesenden gegeben, nach der der Gewerkschaftsbund 91 106 Mitglieder zählte. Der evangelische Arbeiterverband ist also in rund zwei Jahren um über 100 Prozent nach unten gewachsen.

#### Soziales.

**Gegen Bauteilkontrolle aus dem Arbeitervorstand** wendet sich der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in

einer Eingabe an den Reichstag. Die in der Petition angeschworenen Gedanken gegen die Anstellung von Arbeitern zur Ausführung der Kontrolle auf Bauten sind die fastam bekannt. Sie glauben darin, daß dem Arbeiter die theoretischen und praktischen Kenntnisse fehlen, daß die Unfälle im Baugewerbe relativ nicht sehr häufig sind, für Verhütung derselben die Baugenossenschaften aber viel tun, und daß endlich die Bauteilkontrolle durch Arbeiter den Terrorismus der Sozialdemokratie vermehrte und das ohnehin schlechte Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bis zur Unmöglichkeit steigern würde.

Zur Begründung dafür, daß Arbeitern das fachwissenschaftliche Verständnis als Bauteilkontrolleure fehlt, stützt sich die Petition auf die ablehnende Haltung des Regierungsveterinärs und der Reichstagskommission, und auf die im gleichen Sinne gehaltenen Ausführungen des Ministers im preußischen Abgeordnetenhaus. Erwähnt diese Beweisführung schon die Durchschlagskraft, so willt auch der Hinweis auf die Auswendungen der Berufsgenossenschaften für die Unfallverhütung, ebenso wie die an vierter Stelle stehende Häufigkeit der Unfälle im Baugewerbe nicht durchaus überzeugend als Argumentation gegen die Anstellung von Arbeitern als Bauteilkontrolleure. Von den Bauvorsteibern und ihren Verbänden sind die Einwendungen ebenfalls entkräftigt worden, wie sie erhoben sind. Dazu z. B. die Unfallschäfte in der Lagerei und im Fuhrwesen durch die Art der Beschäftigung bei der Holzbearbeitung mit den vielen durchsetzigen Maschinen in der Mühle, Molkerei, Brauerei und in Zuckerraffinerien aus den gleichen Gründen, und wegen der dort vielfach noch recht mangelhaften Schutzausbildungen eine weit größere ist als im Baugewerbe, ist so offensichtlich und verständlich, daß es keinen zahlenmäßigen Beweis bedarf. Die Gejagte des sozialdemokratischen Terrors durch Anstellung von Bauteilkontrolleuren aus dem Arbeitervorstand wird in der Petition also verzweigt:

"In der Tat ist dieser Wunsch im wesentlichen eine sozialdemokratische Forderung und zwar lediglich zu dem Zweck ausgeteilt, um unter der Flagge der Arbeiterschutzes die Macht der Gewerkschaften zu vernehmen und zu verteidigen. Durch die Kontrolleure der bezeichneten Art würde die sozialdemokratische Agitation, die häufig genug schon heute die schwersten Misshandlungen zeitigt, unter dem Deckmantel der beredtbaren Bauteilkontrolle vor sich gehen, und die Arbeitgeber wären nicht in der Lage, die mit autoritativem Nachdruck ausgestalteten Kontrollen von der Arbeitsstelle zu weisen. Die Arbeitgeber gerieten in ein unweidiges Abhängigkeitsverhältnis zu den Gewerkschaften ihrer Arbeit, und der Unzuträglichkeiten zwischen den beiden aufeinander angewiesenen Arbeitselementen, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, wäre kein Ende."

Die Bedeutung eines guten Einvernehmens zwischen Unternehmen und Arbeitern ist sonst der Bauteile stärkste Seite auch nicht immer, hier in der Petition erscheint es schärfer als Aufgabe der Unternehmer, dieses gute Einvernehmen zu hüten, und nicht durch die bösen Bauteilkontrolleure zu lassen. Die Zentralkommission für Bauarbeiter, und auch die vielen örtlichen Bauarbeiterverbandskommissionen bringen alljährlich so viele zahlenmäßige Beweise für den noch recht mangelhaften Schuh auf Bauten, daß der Reichstag wohl nicht ohne weiteres wird darüber hinwegglehen und der Eingabe des Unternehmensverbandes die stärkste Beweiskraft zusprechen können.

**Städtische Subvention der Arbeitslosenklassen in Genf und Basel.** Am 6. November des vergangenen Jahres, nach ziemlich langen Verhandlungen, stimmt die große Rat des Kantons Genf einem von dem sozialdemokratischen Ratsmitglied Nicolet eingebrachten Gesetzentwurf zu, der ausschließlich die städtische Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenklassen regelt. Nach diesem Gesetz, dessen vorläufige Gültigkeit auf zehn Jahre festgesetzt ist, garantiert der Staat "den gewerkschaftlichen Vereinigungen oder Gruppierungen, welche eine Arbeitslosenversicherungslage besitzen, eine Subvention von 60 Prozent jeder Unterstiftung, die jedem regelrecht eingeschriebenen Mitglied dieser Assoz. gewährt wird". Nur solche Organisationen erhalten diese Unterstiftung, welche sich alljährlich in der Staatsanzeige anmelden und die Bestimmungen des Gesetzes annehmen. Danach müssen sie bei der Anmeldung im Handelsregister eingetragen sein, ein Exemplar der Statuten und des Reglements, soweit dieselben die Arbeitslosenunterstützung betreffen, deponieren und für die Arbeitslosenversicherung eine besondere Buchführung einrichten. Die Staatssubvention kann für jedes Mitglied nur für 60 Tage innerhalb eines Jahres reklamiert werden, und zwar nur für solche, die im Kanton Genf seit einem Jahre wohnen oder seit mindestens einem Jahre einer schweizerischen Vereinigung angehören. Arbeitslosigkeit, die die Folge eines Streiks, einer Krankheit, physischer Unfähigkeit, oder eines Unfalls ist, berechtigt nicht zur Staatssubvention. Die Gewerkschaften des Kantons Genf haben, trotz teilweise heftiger Opposition der Anarchisten, inzwischen eine ausnahmslose Ihre Annahme bewilligt.

Der Kanton Basel-Stadt zahlt bisher den Arbeitslosenklasse des Arbeiterbundes 2000 Frs. (anfänglich nur 1000 Frs.), derjenigen der Topographie 400 Frs. jährliche Subvention, ohne daß ein besonderes Gesetz dies bestimmt hätte. Der große Rat dieses Kantons hat nun am 16. Dezember 1909 ebenfalls ein Gesetz betreffend Errichtung einer städtischen Arbeitslosenkasse und Unterstiftung privater Arbeitslosenkassen" genehmigt. Wie schon der Titel sagt, sieht dieses Gesetz auch eine selbständige städtische Arbeitslosenkasse vor, mit Beiträgen des Staates, wie auch der Verschönerungen. Die Bestimmung über die Unterstiftung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenklassen enthalten leider hier die Bestimmung, daß die Unterstiftung auch für solche fortfällt, welche infolge einer Ausperrung, der ein Streik oder eine Sperrung im gleichen Gewerbe vorausging, arbeitslos sind. Jedermann aber bedeutet die erwähnten Fälle einen drückendwerten Fortschritt auf dem Gebiete der Anerkennung der Pflicht des Staates, die Opfer der heutigen Wirtschaftswelt zu unterstützen.

#### Aus dem Lande.

Oldenburg, 27. Januar.

**Die Julage der Staatsarbeiter.** Das Staatsministerium macht bekannt: Den im Staatsdienste und in Staatsbetrieben beschäftigten Personen, die nicht Polizeiangehörige sind und die eine Vergütung aus Mitteln der Zentralstaat, der Landesstiftung, des Landeskulturfonds usw. beziehen, ist auch für das Jahr 1910 ein Zuschlag und zwar durchweg in der Höhe des vorigen Jahres bewilligt, der zusammen mit der Vergütung zur Auszahlung kommen wird.

**Die Folgen der neuen Tabaksteuer.** In oldenburger Blättern liest man: "Eine recht ungemeine Überbelastung wurde den Zigarettenfabrikern der Oldenburger Fabrik in Steinfeld am Damme zuteil, indem ihnen am Montag erklärt wurde, wegen der Überproduktion, die die Firma gezwungen, die Arbeit in der hiergelegenen Zigarettenfabrik über 14 Tage einzustellen. Wie lange die 'Zigarettenfahrt' sich erstrecken würde, könne noch nicht gesagt werden." Manche Arbeiter werden die Wirtschaft bitter empfinden, da zu dieser Wintersaison kaum angemessene anderweitige Arbeitsgelegenheit ist und die staatliche Behörde für die Arbeitslosen in der Tabakbranche auf ein bedeutendes Minimum herabgesetzt wurde." — Steinfeld liegt mitten in einem Zentrumsdomänen im 3. oldenburger Reichstagwahlkreis. Die Arbeiter können nun am eigenen Leibe die Folgen der Zentrum-Souveränität spüren. Wenn sie daraus nichts lernen, ist ihnen nicht zu helfen.

Nordenham, 27. Januar.

**Eine gemeinschaftliche Magistrats- und Stadtratsitzung** tagte gestern Abend im Hotel zur Post. Verhandelt wurde, exklusiv die Wahl eines Registraturbeamten. Es waren zehn Gesells eingegangen. Gewählt wurde der Altwarenhandel W. Sielen-Varel. — 2. Gesell um Erloch und Ermäßigung von Steuern. Die vier vorliegenden Gesells wurden von Stadtrat bestimmt. — 3. Gesell des Innstallateurs Loe, der Gasarbeiter und der Nachtwächter um Erhöhung ihres Gehalts. Eine längere Debatte entspans sich über diesen Punkt. Die Stadtratsmitglieder Brose, Mehlens, Baum, Haller und Harms sprachen für eine Erhöhung der Gehälter. Der Stadtrat belohnte hierauf eine Erhöhung der Gehälter wie folgt: Das Gehalt des Innstallateurs Loe wird monatlich um 5 M. erhöht, steigend alle zwei Jahre um die gleiche Summe. Das Gehalt des Innstallateurs Brose wird monatlich um 5 M. erhöht, steigend alle zwei Jahre um die gleiche Summe. Das Gehalt des Gasarbeiter wird monatlich um 10 M. erhöht, steigend alle zwei Jahre um die gleiche Summe. Das Gehalt des Nachtwächters wird monatlich um 15 M. erhöht, steigend alle zwei Jahre um die gleiche Summe. Das Gehalt des Nachtwächters und Wärter um monatlich 15 M., für Hübler und Meyer um monatlich 10 M., steigend alle zwei Jahre um monatlich 5 M. bis zum Höchstgehalt von 125 M. monatlich. Für neueingestellte Nachtwächter wird das Anfangsgehalt auf monatlich 110 M. festgesetzt. — 4. Billigung eines Dienstes beginn. eines Juwelzus zum Halten eines Rades in den Städten. Die Petitionen ein jährlicher Zuschuß von 30 M. für Instandhaltung seines Rades bewilligt. — 5. Ausflistung von Straßenräten. Die Ausflistung verschiedener Parzellen in den Stadtgebieten als Straßenareal wird dem Bürgermeister übertragen. — 6. Wirtschaftssachen. Ein Gesuch des Gastwirts Page in Alten zum Erteilung der Konzession in der früher von Rich. Janssen geführten Wirtschaft wird bestätigt. Bei den beiden Gesells Brose und Voitzenh. Voitzenh. an der Ecke Wellerstraße und verlängerten Mittelweg und des Bädermeisters Dauelsberg, Ecke Hafen und Wernerstraße, um Erteilung der Konzession wird die Bedürfnisfrage nicht erkannt. Zwei weitere Gesells des Gastwirts W. Janssen (Union) und Wauerpolter Emil Redels, welche in unmittelbarer Nähe des zulässigen Amts- und Amtsgerichtsgebäudes Wirtschaftsräume betreiben wollen, werden auf Antrag von der Tagesordnung abgesetzt. Die Gesells geben zu einer Erörterung Anhör darüber, wie es zu machen sei, den Speulationsgewinn bei Verkäufen von Grundstücken, in denen Wirtschaft betrieben wird, für die Stadtkasse nutzbar zu machen. In den letzten Jahren hämm mehrere Hause glänzende Geschäfte mit solchen Grundstücken gemacht. Es wurde angeregt, auf dem nächsten Gemeindeangebot die Frage zu behandeln. — 7. Sonstiges. Es wurde beschlossen, dem Geschäft des Kammersekretärs Sanders Bremen, der hier im April sein Dampfstartram fahren lassen will, stattgegeben. Für Benutzung des Marktplatzes soll Sonder 300 Mark zahlen. — St. M. Harms beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Verlegung der Umlauf- und Ausstellung der Invalidenarten vom Arbeitsnachweisbüro des Arbeitgebervereins nach dem Rathaus zu legen. — St. M. Brose bringt die schlechte Beleuchtung in Nordenham-Nord zur Sprache. Der Bürgermeister verzweigt, Abhilfe zu schaffen. — St. M. Nieden fragt, warum der Bürgermeister seinerzeit über die Verlegung der Behörden von Elsfelden nach Nordenham zunächst mit einigen Herrn des Handelsvereins sowie den Beamten des Arbeitsnachweisbüros der Arbeitgeberverein gehörten. Es nicht aber mit den Mitgliedern des Magistrats? — Der Bürgermeister entschuldigt das Versehen. — Zum Schluß noch eine vertrauliche Bekanntmachung des Magistrats und Stadtrats statt.

**Sein erstes Stiftungsfest** feierte am Sonntag den 30. Januar der Transportarbeiter-Verband (Zahlstelle Nordenham-Alten). Im Lokale des Herrn Georg Bitter in Nordenham-Alten. (Siehe Inserat)

#### Aus aller Welt.

**Eine Kita für Kinder** eröffnet in Rixdorf die Freiwillige Erziehungsarbeit zusammen mit der zweiten Kindervolksküche. Beide Einrichtungen sind in der alten Krankenanstalt untergebracht, die die Stadt für diese Zweck zur Verfügung gestellt hat. Die Kita soll den Kindern



gum Aufenthalt dienen, deren Eltern tagsüber außerhalb ihrer Wohnung beschäftigt sind. Die Kinder sollen in der Halle unter gezielter Aufsicht ihre Schularbeiten anstrengen. Die übrige Zeit können sie ihr Freizeitbedürfnis befriedigen.

**Gefährte Glitterwochen.** Die vermögende Witwe eines kleiner Bürgers hatte sich förmlich mit dem Kapellmeister einer Konzertkapelle verheiratet. Raum 24 Stunden nach der Eheschließung wurde der junge Chemnitz verhaftet, da er seit zwei Jahren fieberhaft von Berlin aus verfolgt wird.

**Eine Röpenniade.** Nicht einmal die heilige Hermandad ist vor der schändlichen Unterianerbosheit sicher. Wollte da ein Einwohner des Münchener Vorortes Wilbertshofen den Mittwoch feiern und zu wissen tun, wie treu seine Heimat von der Gendarmerie bewacht und behütet wird. Was tut der Freche? Er läßt sich nichts in die Wilbertshofener Gendarmeriestation ein, ließ — die Heiligkeit des Schlummers respektierend — die schlafenden Gendarmen ruhig schlafen, nahm einen Mantel vom Hofen, schmückte sich zwei Säbel um den Hals und nahm drei Gewehre auf die Schulter und verließ, unbemerkt wie er gekommen war, das gesäßliche Gendarmeriestab. Damit war aber die Boshheit des bösen Wilbertshofners noch lange nicht zu Ende. Im vollen Waffenschein marschierte er nach München. Eine volle Viertelstunde patrouillierte er vor der Münchener Polizeidirektion auf und ab, und niemand verhaftete den eigentlich ausstaffierten Pseudogendarmen, der zwei Säbel und drei Gewehre spazieren trug. Wahrscheinlich wurde er für einen „Machismo“, einen Maskierten gehalten. Schließlich, wenn man nicht gutwillig verhaftet wird, muß man sich eben ausdrücklicherweise selbst stellen. Also betrat der Bösewicht das Jourzimmer, ließte seine Beute ab und erklärte befriedigt, er habe der Wilbertshofener Gendarmerie die Waffen abgenommen, damit sie „keine Dummenheiten mit ihnen mache“. Nach langer Hast ließ man den Wühbold wieder laufen. Seinen Zweck, die Wachkämme der Gendarmerie in Wilbertshofen zu beweisen, hatte er erreicht.

### Ginge sandt.

**Villenkolonie in Heppens.**

Einer, der schleunigst umzieht, verdeckt sich im Bade, einen Schriss gegen die in Heppens geplante Villenkolonie. Sein Einkommen stammt nämlich aus einer G. m. b. H., die ihren Sitz in Preußen hat. Nun behauptet dieser Höldliche, er müsse sowohl an dem Sitz der Gesellschaft als auch an seinem Wohnsitz, also zweifach, Kommunalsteuern zahlen. Er empfiehlt daher allen, die in der gleichen Lage sind, das oldenburgische Gebiet zu meiden.

Es scheint halt, als wenn dieser Fall konstruiert worden wäre, um gegen die Kolonie zu wirken. Demgegenüber sei folgendes bemerk:

Die staatliche Einkommensteuer ist in Wilhelmshaven bei Einkommen bis zu 3000 M. (siehe Artikel an anderer Stelle) um ein geringes niedriger als in Heppens, bei Einkommen von 3000 bis 15000 M. aber teilweise nicht unerheblich viel höher als in Heppens. Die Kommunalabgaben von Grundstücken betrugen in Wilhelmshaven und Heppens 4 v. L. des gemeinen Wertes. Die Kommunalabgaben vom Einkommen betrugen in Wilhelmshaven 195 Prozent der staatlichen Einkommensteuer, in Heppens 200 Prozent. Das Sozialsteuergesetz in Wilhelmshaven wird ausgestellt durch die billigeren Wohnungsmieten in Heppens. Die Heppenser (Engpässige) Steuer beträgt in Wilhelmshaven 1/2 v. T., in Heppens 1/2—1 v. T., je nach der Höhe des Vermögens. In Heppens (wie in Oldenburg überaus) wird die in Preußen übliche Gewerbesteuer nicht gezahlt. So weit allgemein!

Die vom Herrn Einflender erwähnte Doppelbesteuerung seines Einkommens aus der „ausländischen“ Gesellschaft m. d. H. ist zwar zur Zeit nicht zu vermeiden, es sind aber Verhandlungen zur Erreichung eines Geleistes, das solche Doppelbesteuerung ausschließen soll, im Gange. Allen, die also mit dem Herrn Einflender in gleicher Lage sind, möchten wir empfehlen, sich die Kosten des Umzuges zu sparen. Die zuständige Stelle in Heppens würde Ihnen das persönlich noch näher auszelnanderholen, es ist bis jetzt aber nicht ein einziger ähnlicher Fall bekannt. Es handelt sich also wirklich um eine Annahme, die aus der Welt zu schaffen man bereits demüthigt ist. Am ehrigsten überlegt der Herr Einflender es sich vielleicht, ob er, um die Doppelbesteuerung zu vermeiden, nach Lage der Sachen aus der G. m. b. H. nicht einfach eine offene Handelsgesellschaft machen will, wie das in ähnlichen Fällen in anderen Staaten geschehen ist. Dann vermeidet er die Doppelbesteuerung auch ohne das zu erwarten. Geseh.

Im übrigen können wir dem Herrn Einflender mitteilen, daß die Nachfrage nach Villenplänen in Heppens sehr rege ist.

B.

### Feuilleton.

#### Der Holzhändler.

Roman von Max Archer.

Nachdruck verboten

I.

Anton, der Oberkellner, hatte dem Piccolo gerade befohlen, die zweite Gaslampe im vorderen Raum auszudrehen, da um diese späte Stunde doch niemand mehr kommen werde, als die äußere Glasur leise erkläre, ein kalter Luftzug durch die Portiere drang, und gleich darauf noch ein Gast erschien, der den frischgefallenen Schnee mit der Kälte hereingekrochen. Einige Augenblicke wußte Anton nicht, mit wen er es zu tun hatte. Er sah nur den eleganten Reisepack, in dessen hohen Krügen der Kopf des Sämanns fast verschwand, und so verließ er sich zu einer würdevollen Verbeugung, die zwischen Körper und Höflichkeit schwankte. Dann aber glitt jenes summenvolle Vöhlern über seine glattrasierten, scharf geschlittenen Zähne, das auch verschlafe Kellner noch bereit haben, sobald sie die Trinkgeld spendende Hand erkannt habe.

„Ah, Herr Dulters... Vergebung! Ich hatte Sie nicht gleich erkannt,“ lagte er nun in zworommender Höflichkeit und gab sofort dem Piccolo einen Wein, die Flamme noch brennen zu lassen. Gleichzeitig hatte er nach hinten gewinkt, und sofort stob der noch dienthabende Kellner herbei, den leichten Happen, an dem er gesaut hatte, mit Gewalt hinunterwürgend.

Alle drei bemühten sich nun den späten Gast auszuschälen, wobei dieser noch immer durch den bereiteten Barts den warmen Hauch von sich stieß. Endlich hatten sie den Barts und die Fellmütze untergebracht, und Dulters zeigte sich nun als ein breitschultriger, kräftiger Mann, noch in den besten Jahren, dessen einnehmendes Züge von einem kurz getünchten Bartbart umrahmt waren. Er rieb sich die Hände, wischte sich mit den Fingerknöpfen das Schneewasser aus den Augen und entledigte sich dann seiner Gummihandschuhe, während er die Schulter des Piccolo als Stütze benutzte.

„Ist noch jemand hier?“ fragte er dabei.

„Herr Baron von Niebusch und Herr Rittmeister von Tollon stehen noch nebenan. Mit mehreren Herren, die ich nicht kenne,“ sagte Anton halblaut zurück. „Der Herr Graf ist vor einer Viertelstunde gegangen.“

„Was, Graf Lux ist schon fort? Oh, das tut mir leid,“ was Dulters bedauernd ein, trat vor den großen Bratschüssel an der Wand und rührte mit einer kleinen Bürste mehrmals über das kurz gejuschte, schon ergänzte Haar, das die gefundne Röte seines Gesichtes auffallend markierte.

„Haben Herr Dulters schon zur Nacht gepeist?“ fragte der Oberkellner währenddessen. „Es ist heute ziemlich ausgeräumt mit der warmen Röde. Wir hatten stark Besuch. Es waren drei Premieren...“

„Das reicht man noch,“ sagte Dulters trocken, warf einen Blick durch das im Halbdunkel noch immer glänzende aber nun verdorbene Lokal und beärmte dann mit der kleinen Bürste auch Badenbart und Schnurrbart. Links führte eine kleine Türe in einen Nebenraum. Der helle Lichtschein durch die matten Scheiben, das Stimmengewirr hinter ihnen, das sich plötzlich zu einem lauten Geschrei erhob, zeugten davon, daß das Berliner Nachtleben dort den noch im heißen Gang war.

„Es scheint ja recht lustig herzugehen,“ dachte Dulters, während er überlegte, ob er überdauert noch Appetit auf irgend etwas habe. Dann bestellte er sich einen Hammur, aber noch nichts zu trinken. Er wollte erst sehen, was drin los sei, meinte er.

Anton verstand ihn und machte die sibliche Verbeugung der Zustimmung. Er wußte, wenn dieser Millionär antaudete, dann begannen die Preistropfen lustig zu knallen, und alle hatten einen guten Abend. Es konnte auch eine gute Nacht sein, oder ein guter Morgen.

Dulters hatte keine von der Reihe unsaubrer gewordenen Hände betrachtet und war im Begriff, die Waschgelegenheit aufzuhören, als Anton sich die Frage erlaubte, ob er die Herren auf seine Anwesenheit vorbereiten sollte?

„Nein, sagen Sie nichts. Es soll eine Überraschung sein.“

Anton verdeckte sich abermals und unterrichtete dann den Kellner.

Den Hammur wollte er aber doch schnell servieren lassen. Um so größer wurde einstweilen das Kopfzerbrechen der Herren nebenan sein.

Als Dulters durch die lange Flucht der Räume zurückkehrte, berührte ihn wieder unangenehm der läßlich-widerliche Duft, der wie die Reise der ganzen und halben Welt das leere Lokal durchzog und sich mit dem Geruch der Speisen, der starken Blume der Weine und der teuren Bi-

garren zum flüchtigen Andenken an die überfeinste Gesellschaft verbunden hatte. Das Parfum des Salons hatte den Ausflusseruch nicht iden können, den man aus allen Theatern hie hingegensehnt hatte, und der sozusagen noch über den gekreuzten Selbstsäulen schwieb.

Aus einer Nische namentlich drang ihm klarer Parfümduft entgegen, der noch in der Tapete zu riechen schien. Ein zerdrücktes Veloursstück, das mit Wein besoffen blieb, ein vergessenes Tücher und der verlaßne Sessel bildeten das Stillleben dazu, das wie ein Nachtmusik ohne Worte sprach.

Dulters hielt sich die Nase zu. Diesen Parfümgestank hatte er nie vertragen können, weil er ihm immer wie Juwel erschien, mit dem man blühende Rosen kränkte, und weil er ihn an eine bestimmte Nacht erinnerte, — die düstere und schreckliche Nacht seines Lebens. Das Taschentuch vor der Nase, entfloß er förmlich mit einem Sprung über die drei Stufen zu dem vorderen Raum hinunter, so daß Kellner und Piccolo, die hinter mit Raumkästen beschäftigt waren, ersaßen die müden Augen aufzischen.

„Donnerwetter, Dulters! — Sie nehmen ja Sache wie mein Hemd,“ redete ihn Rittmeister von Tollon an, der soeben aus dem Seitensababinett getreten war. Der lange, hagere Dragoneroffizier hatte sich bereits den Mantel umgehängt und war im Begriffe zu gehen, als er so erstaunt angemessen wurde.

„Der Barts tanzt mir doch gleich bekannt vor... Nur hätte sich also wirklich noch eine halbe Stunde schenken können. Um so größer die Freude der andern,“ fuhr er fort.

Es half nichts, er mußte noch einmal ablegen. Er wollte zwar zuerst nicht, entschuldigte sich mit dem frühen Dienst, aber Dulters ließ nicht loser, bis er ihn glücklich in das kleine Zimmer „hineingesleift“ hatte.

Ein mehrtümmeriges „Ah“, das man jedenfalls bis auf die Straße hörte, empfing beide.

„Söhn kommt er, doch er kommt“, zitierte Baron von Niebusch und freute Dulters die Hand entgegen. „Ich wußte doch gleich, daß große Ereignisse ihre Spuren vorauswerfen“, fügte er hinzu und deutete auf die beiden Hummerhälften, die am oberen Ende des langen Tisches verloren ihres Begehrtes harrten.

„Nette Schäden“, warf der Rittmeister ein, während er wieder seinen alten Platz einnahm.

„Es war die höchste Zeit, daß Sie kamen, sonst hätte ich mich darüber hergemacht“, sagte Niebusch wieder.

„Wäre jedenfalls eine beßrde Auszeichnung für mich gewesen, Herr Baron“, hieß Dulters ihm entgegen, der sich nun ebenfalls, nach seiner Art schwer und breit, niedergelassen hatte und seiner Gewohnheit gemäß sich sofort die Serviette zwischen Hals und Krügen stellte.

„Das kann ja auch dem Hummer ganz ejal sein, von wem er gegeben wird“, fiel Rittmeister Tollon wieder ein und hob, mehr aus Gewohnheit, die zuletzt geleerte Flasche empor, um zu sehen, ob noch ein Rest von dem Rauenthaler Riesling drin sei.

„Darf ich Ihnen einen halben andleien, Herr Baron?“ fragte Dulters sofort höflich und gab dem Oberkellner, der leise eingetreten war, zugleich den Auftrag, noch ein Bier zu bringen!

Niebusch aber winkte eindringlich ab. „Nee, nee, lassen Sie nur... Ich danke sehr, lieber Dulters. Um diese Zeit noch? — Ich möchte mich doch nicht um meinen Schatz bringen. Jeder hat nicht einen Magen wie Sie. Ich glaube, Sie können Kanonenkugeln verdauen.“

„Das kriegt er fertig. Ganze Wölde hat er ja schon aufgefressen“, bemerkte Rittmeister Tollon wieder und klopfte Dulters zugleich wie zur Beruhigung auf die Schulter, als wollte er ihn damit nicht beleidigt haben.

„Aber auch, Herr Rittmeister?“ gab Dulters durchaus nicht böse zurück, lächelte aber dabei überlegen.

„Da haben Sie Ihren Kitz“, sagte Niebusch und lachte dann aus vollem Halse, so daß sein weinfleckiges Gesicht noch röter wurde. Klein und behäbig, voll steiter Beweglichkeit, zeigte er durchaus nichts Aristokratisches nach landläufigem Begriff. Die Herren hatten ihm die Haare weggezogen und ihm nur noch am Hinterteil und an den Schultern einige Haarschäfte, die er, nervös über den kahlen Schädel streichend, aufzäffnet oft zu klebosen pflegte, als wollte er sie zu längerem Verweilen ermuntern. Aber diese Hand, ichmal, lang und sot, war von wahrhaft adeligen Geprägen, sozusagen das Zeichen seiner Rasse, mit der er gern und oft fototizierte, die auch ebenso oft durch den langen, hängenden Schnurrbart führt, der sich dicker tapfer gegen die Mode des nach oben Drehens gesträubt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Veranstaltungs-Kalender.

Sonnabend den 29. Januar.

Brafe.

Dachdecker-Verband. Abends bei C. Janzen.

**Achtung!!!**  
**Der große Inventur-Ausverkauf**  
des hierorts ältesten  
Konfektionshauses  
**M. KARIEL**

beginnt Sonnabend den 29. Januar, früh 1/2 9 Uhr.

Die kolossal billigen Preise der ausgelegten Warenbestände werden in weiten Kreisen des Kaufenden Publikums berechtigtes Aufsehen erregen!



Eine Perle ist

Ammonial-Blech

Seifenpulver.

Beständigkeit 112 Jahren

50 Proz. Ersparnis.

Billigstes, unfräßigstes

Waschmittel der Welt.

Stern-Märkte gel. gleich.

Nebenall zu haben.

Betreiber: H. Wefer, Bant.

Baupläne u. Häuser

mit Gartengründen

in Ostien, Heidmühle und Schortens

belegen, zu verkaufen.

Ostien. Fritz Haschen.



Landesbibliothek Oldenburg

**Bekanntmachung.**

Die für Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgestellten Wahlleitlinien zur Gewerbe-Berichtswahl liegen vom 27. Januar bis 9. Februar ds. Jrs. einschl. im Gemeindebüro zur Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte gegen die Richtigkeit der Urteile Einspruch beim Gemeindevorstand erheben.

Nennde, den 26. Januar 1910.

Der Gemeindevorsteher.

H. Janzen.

**Freibank**

am Schlachthof.

**Fleischverkauf**

findet statt am

Freitag morgen um 8 Uhr

und nachm. 6 Uhr.

Schlachthofdirektion.

Sperling.

**Auktion.**

Am Sonnabend den 29. Jan.,

nachm. 2½ Uhr auf,

wird ich im Auktionsloftale des Herrn Wigger, Bant, Börsenstr. 28, zu den vier Jahreszeiten folgende neue Sachen:

2 englische Bettstellen mit Matratzen, 1 engl. Kleiderkasten (eint.), 1 Müsself-Kleiderkasten (zweitt.), 3 Plüsch-Sofas (rot, rohbunt u. grün), 1 Plüschgorntafel (Sofa u. 2 Sessel), 1 Bettlöff, Spiegel mit Schrankchen, 1 Sofatisch, ein Küchenkasten, 1 Küchentisch, vier Küchenstühle, 1 Partie besserer Zigaretten, 2 quirlende Rähmstühlen, 4 Stubenstühle und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern. Es können auch noch Sachen zugebracht werden.

Strubbe, Rechnungskeller,  
Bant, Oldeoegestr. 2.

**Immobil.-Verkauf**

zu Bangastermoor.

Varel. Der Steinheuer Friedr. Bruns zu Bangastermoor lädt am

Sonnabend den 29. d. M.,  
nachm. 5 Uhr,

in Schillers Bahnhofrestaurant seine in Bangastermoor an der Chaussee in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegene

**Bekünung**

befindend aus einem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhaus mit Nebengebäuden und 53 ar 12 qm Garten- und Ackerlandereien besitzer Bonität

mit Antritt zu Mai d. J. öffentlich meistbietend zum Verkauf auszugeben.

Die Bekünung enthält 2 separate Familienwohnungen und gehört zu jeder Wohnung ein besonderer Stall.

Wege der günstigen Lage in der Nähe des Bahnhofs eignet sich die Bekünung besonders für einen Werftarbeiter oder Handwerker.

Bei annehmbaren Geboten soll der Zuschlag möglichst sofort erhalzen. Ansprechende laden ein.

C. F. Copmann, Rechnungsk.

**Friseur Kötting**  
verzogen von Heppens, Schulstraße  
nach Götterstraße  
bei Herrn Wm. Saderwasser.

Geabsichtige an der Fortifikationsstraße in Morriesiel, 10 Minuten von der Station

mehrere 2-Familienhäuser zu errichten und schlüsselfertig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis inkl. Garten ca. 8000 bis 12000 Mark.

Interessenten wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen, um eventuelle Wünsche berücksichtigen zu können.

**Ad. Prull**

Neuende, Schaareihe.

**Empfehlung:**

Große und kleine Schellfische, Große und kleine Schollen, Zelachs, Kabelian, Kuhrhähnchen, Rotzungen, Makrelen, Steinbutt, leb. Karpfen, Lebende Schleie, Stinte, Große u. kleine grüne Heringe.

**J. Helm**, Fischhändl.

Gismarsdorfer Straße 95. — Marktstraße, Böh. Straße 44. — Telefon 455

**Preiswertes Haus**

oder Bauplatz, evtl. Landstelle auch in der Umgebung gefunden.

Paul Welle, Bremen, Röpkenstr. 3.

**+ Hilfe +**

gegen Periodenfiebern, erfolgreich. Frauen wenden sich vertraulich an Arth. Hohenstein, Berlin-Hallensee 6. Bildspirot erbeten.

**Brennöl****Nachtlichte**

empfiehlt

**J. H. Cassens**, Schaar und Bant, Peterstr. 42.

**Zu vermieten**

auf sofort oder später eine dreizäumige Überwohnung, Preis 13,50 M.

H. Schwenter, Neugroden 100a.

**Hüblich möbl. Zimmer**

auf sofort zu vermieten.

Franz Wv. Duben, Uhländstr. 4.

Der von Herrn O. Nettmann seit 3 Jahren benannte Laden mit oder ohne Wohnung ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

**J. Müller**, Bant, Willh. Str. 71.

**Suche sofort Mädchen**

das gegen Haushalt der Schneiderin gründlich erlernen will und zu Hause schläft.

**G. Bätzke**, Peterstraße 58, 2. Et.

Dasselbe zu verkaufen ein neues

schwarzes Kleid für kleinere Dinger.

**Gesucht ein Knecht**

der mit Pferden umgehen kann.

Neue Straße 10.

**Jüngeres Mädchen**

für dorm. zum 1. Februar gehülf.

Heppens, Göderstr. 47, 1. Et.

**Gesucht auf sofort ein tüchtiger Schuhmachergehilfe.**

**W. Sommer**, Heppens, Göderstraße 29.

**Varel.** Gesucht zum 1. Mai

ein junges Mädchen

von 16 bis 17 Jahren der vollen

Familienkrise und hohem Boden.

**G. Wefer**, Lange Straße.

**Buchhandelsreisende - auch Damen,**

gewöhnt mit besserem Publikum zu verkehren, für ganz neues Unter-

nehmen gesucht. **Enorm hoher Verdienst.** Interessierte wollen sich melden Mittwochabende 18. Uden, noch 6 Uhr abends.

**Warnung.**

Im Auftrage der Firma Gebr. Leffers in Bant warne ich davor, die völlig aus der Luft gegriffene Verleumdung, der Chef der Firma habe einen Handwerksburschen wegen dessen abweichender Konfession das übliche Schlafgeld verweigert, weiter zu verbreiten. Jede Person, die in der Folge diese Verleumdung verbreitet, wird unnachsichtig gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Gegen einen Verbreiter dieser Verleumdung ist bereits Privatklage erhoben worden.

**Dr. jur. Lüterssen, Bant**  
Rechtsanwalt.

**Gesangverein Frohsinn.**

Freitag abend:

**Gesangsstunde**

Osterburg.

**Arbeiter-Gesangverein Liedertal****Einladung.**

zu dem am Sonntag den 30. Jez. in der Tonhalle stattfindenden

**Narrenfest**

bestehend in **Gesangsvorträgen** des Männer- und Frauenvors. somm. Vorträgen und **BALL**.

Anfang 5 Uhr. Rappen an der Tür. Zu recht zahlreichen Besuch laden freundlich ein **Das Komitee.**

**Einswarden :: Tivoli.**

Sonntag den 30. Januar:

**Grosser Ball**

Hierzu laden freundl. ein

**Joh. Roth.**

**Nordenham.****Transportarbeiter-Verband**

Zahlstelle Nordenham.

Sonntag den 30. Januar 1910

im Münzinger Hof (G. Bitter):

**1. Stiftungsfest**

bestehend in **Konzert und Ball**.

Entree für Herren 30 Pf. Damen frei.

Tanzband 1.00 Mark.

Anfang 6 Uhr abends.

Die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham und Umgegend ist hiermit freundlich eingeladen.

Georg Bitter. Das Komitee.

**Möbel**

nen anschaffen, überzeugen Sie

sich bitte von den enormen Prei-

sen, die Ihnen momentan ge-

boten werden in Preis, An-

wahl und Qualität, sowie in

toleranten Zahlungsbedingungen.

Bei Vorauszahlung entsprechende

Extra-Rabatt.

**Deckers Mühlenhof.**

Auf vielseitigen Wunsch am 27., 28., 29. Januar:

— Nochmals drei Tage —

**Bodbierfest in gewohnter Weise.**

Es laden freundlich ein **W. Decker.**

Rauch- und völlige Heilung ohne Berufserlösung

gewährt ein von mir selbst in Wilhelmshaven-Bant

geleiteter Kur für Stottern.

Bestechlich:

Sonntag den 30. Januar, im Hotel Bristol,

von 10-3 Uhr — Auskunft stottern, Honorar möglich, Zahlung nach

Übereinkunft, Garantie schriftlich. Wenn gewünscht, Behandlung von

Damen und Herren allein in deren Wohnung, Geschäftsräumen abends.

Glänzende Zeugnisse von Behörden! Dauernde Erfolge!

**B. Schlüter**, Lehrer für Stottern, Hannover.

Stotternende!

— Nochmals drei Tage —

Deckers Mühlenhof.

Auf vielseitigen Wunsch am 27., 28., 29. Januar:

— Nochmals drei Tage —

Bodbierfest in gewohnter Weise.

Es laden freundlich ein **W. Decker.**

Rauch- und völlige Heilung ohne Berufserlösung

gewährt ein von mir selbst in

Wilhelmshaven-Bant geleiteter Kur für Stottern.

Bestechlich:

Sonntag den 30. Januar, im Hotel Bristol,

von 10-3 Uhr — Auskunft stottern, Honorar möglich, Zahlung nach

Übereinkunft, Garantie schriftlich. Wenn gewünscht, Behandlung von

Damen und Herren allein in deren Wohnung, Geschäftsräumen abends.

Glänzende Zeugnisse von Behörden! Dauernde Erfolge!

**Paul Hug & Co., Bant.**

Billet-Blocks

• mit Aufschrift „Einlaßkarte“ •

nummierter von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.

• mit Aufschrift „Garderobe“ •

doppelt nummierter von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.

Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

**Paul Hug & Co., Bant.**

Transportable Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen

Reparatur s. Selbstfahrspeis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

4. Wens. Götterstraße.

